

LEVIN

Lehrbuch
der
Israelitischen Religion

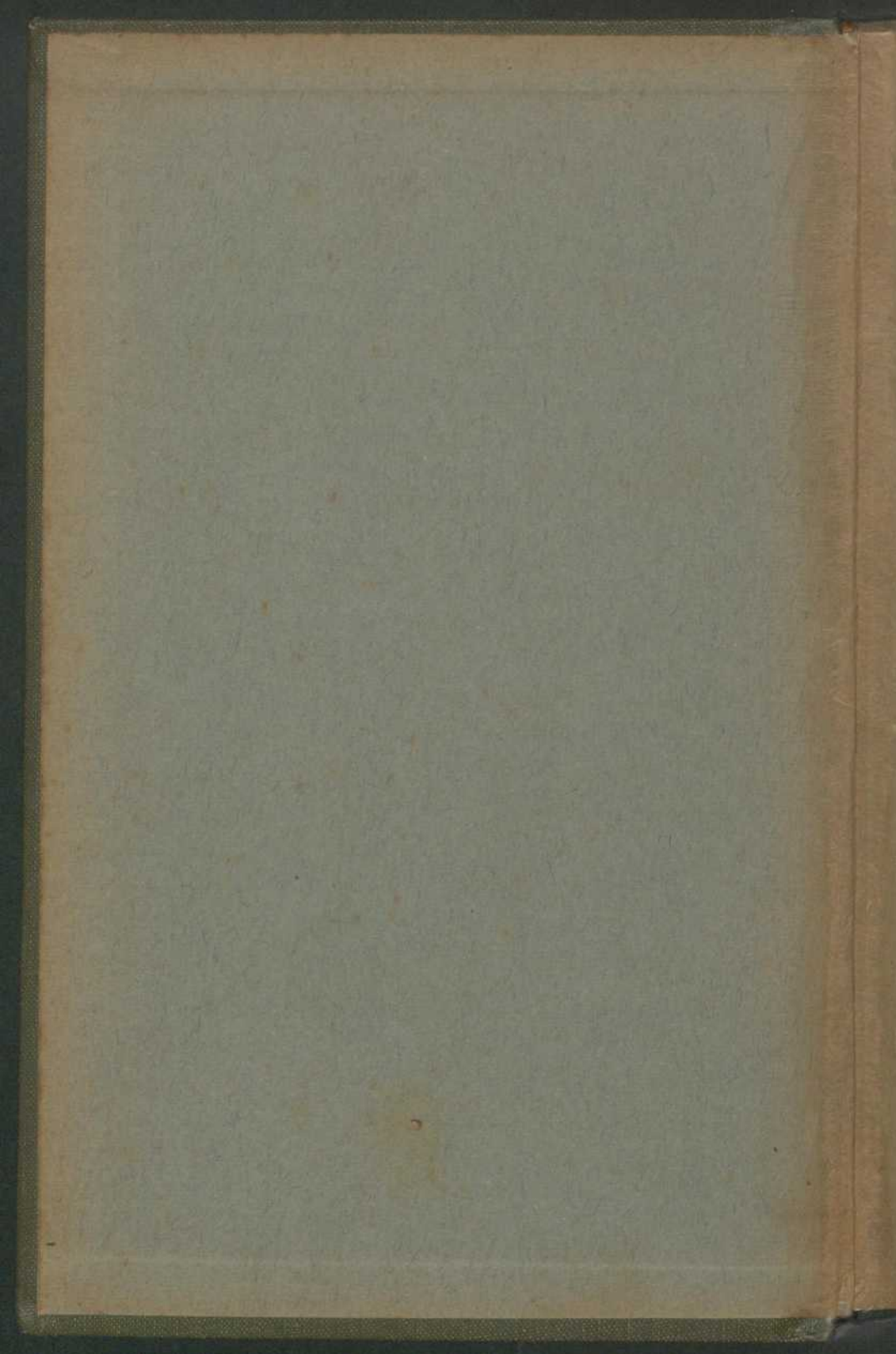


Berlin

Verlag von M. Poppelauer

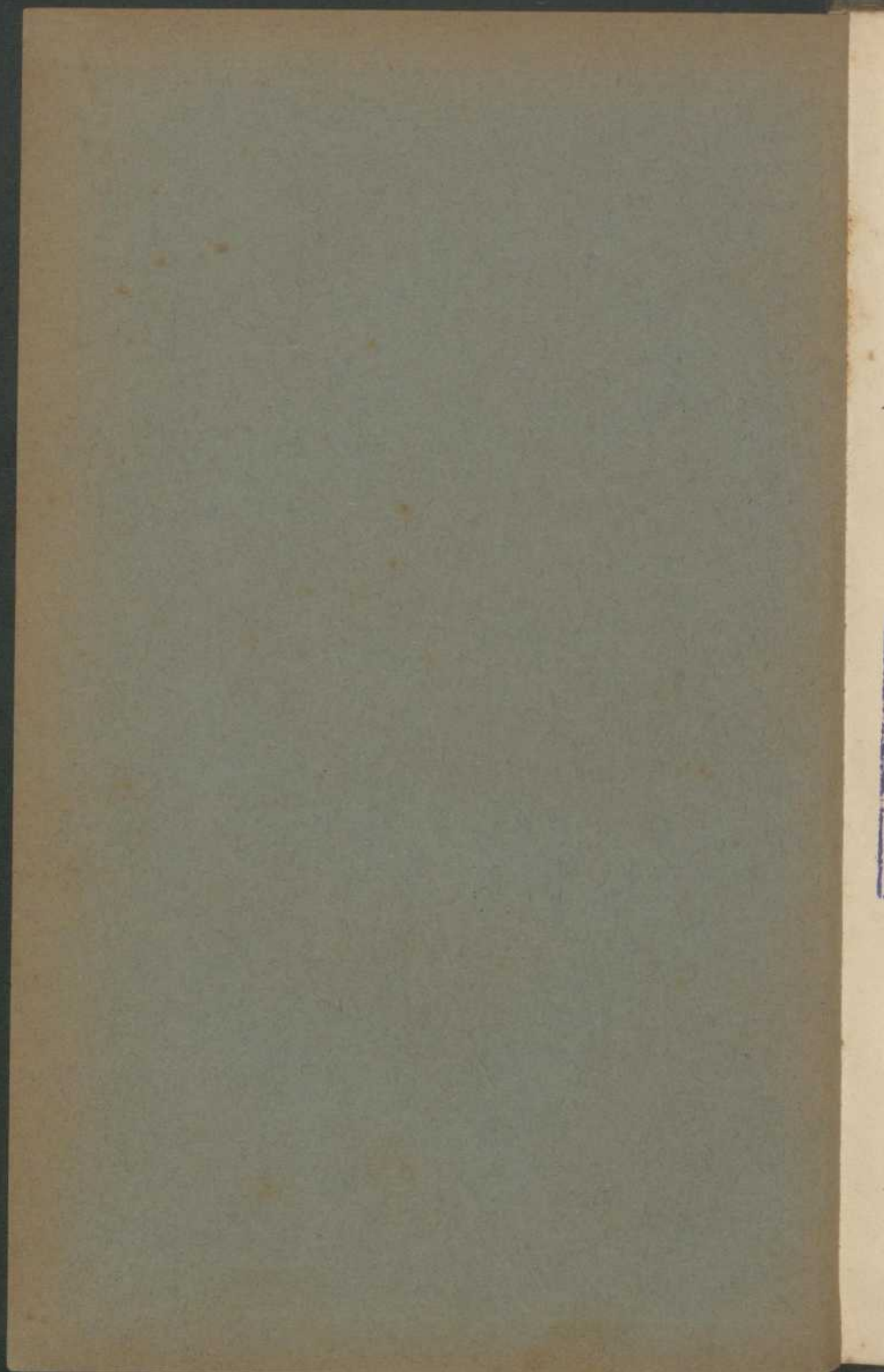
1910

12



400

Albion



Lehrbuch

der

Israelitischen Religion

von

Dr. M. Levin.

RIT

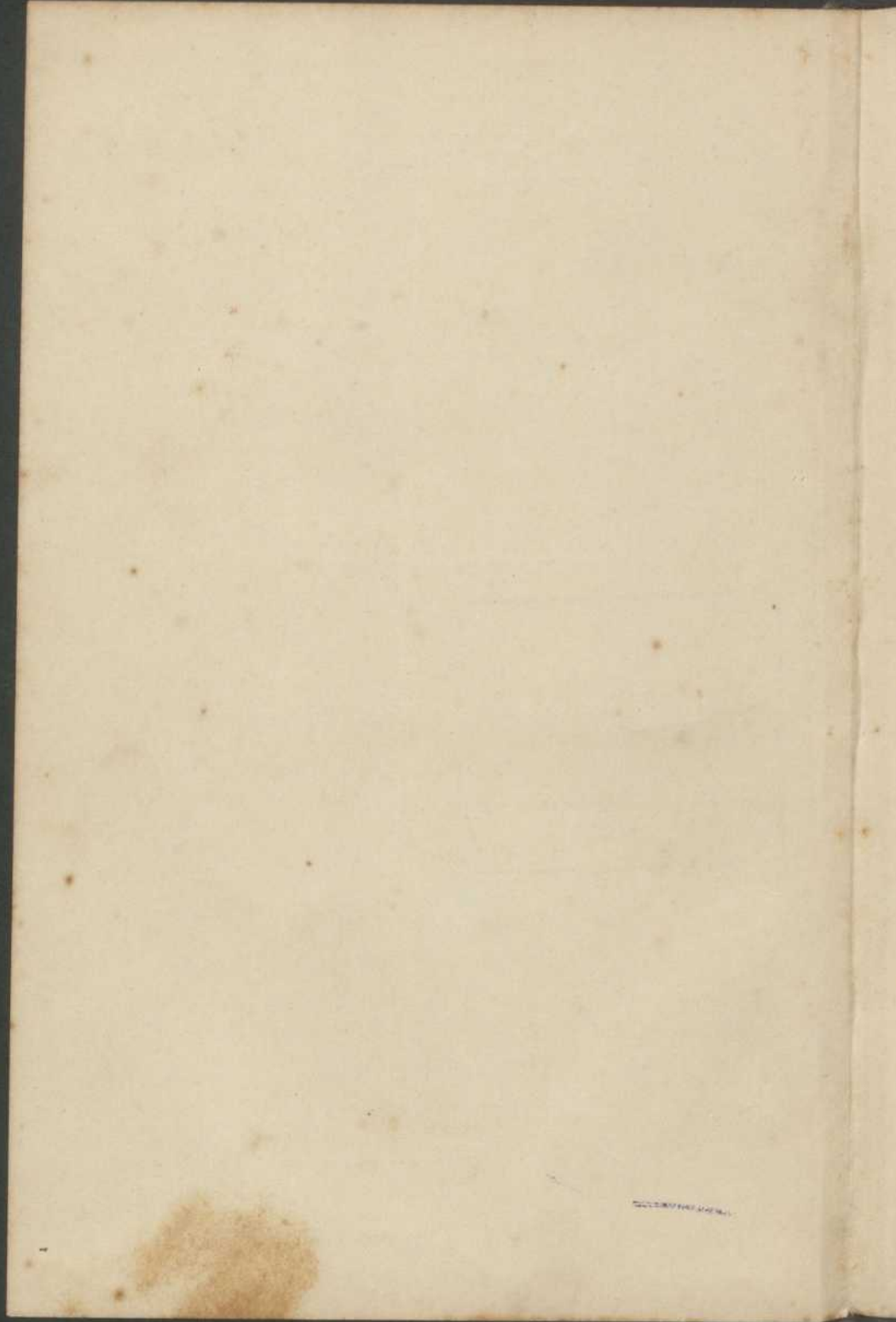
29672 Dritte, durchaus verbesserte Auflage.



Berlin.

M. Poppelauer

1910.



Vorwort.

Das vorliegende Lehrbuch bildet den Schlußteil meiner beiden Lehrbücher der Biblischen und der Jüdischen Geschichte¹⁾. Es ist für die oberen Stufen, insbesondere für den Konfirmationsunterricht bestimmt. Nachdem in den Vorklassen Lehre und Gesetz innerhalb des geschichtlichen Unterrichts entwickelt worden sind, soll in zusammenfassender Form der gesamte Inhalt der Religion und Geschichte vorgeführt werden.

Wir glaubten das am zweckmäßigsten zu erreichen, wenn wir die Lehren in einem theoretischen, die Gesetze in einem praktischen und das Geschichtliche in einem historischen Teile behandelten. Jeder Teil bildet für sich ein Ganzes, und es bleibt dem Lehrer anheimgestellt, den einen oder den anderen Teil früher oder später durchzunehmen. Ihm soll dieses Buch als Leitfaden gelten, um nach der heuristischen Methode die Anleitung zu geben, zu den Lehrsätzen zu gelangen; den Schülern aber wird es dann nur noch als Repetitorium zu dienen haben.

Die beiden ersten Teile bieten das Vorbild der Menschheitsreligion, während der dritte Teil nur das auf Israel Bezügliche umfassen sollte. So konnten wir die beiden Hauptfeste, Neujahr und Versöhnungstag, die einen

1) Lehrbuch der Biblischen Geschichte und Literatur. Vierte, durchaus verbesserte Auflage. Berlin 1907. Lehrbuch der Jüdischen Geschichte und Literatur. Vierte, durchaus verbesserte Auflage. Berlin 1908.

allgemeinen religiösen Charakter tragen, dem zweiten Teile, der auch das Sabbathgebot enthält, einverleiben, dagegen die drei Wallfahrtsfeste von ihnen gesondert gemäß V. Mose 16, 1—17 im dritten Teile behandeln.

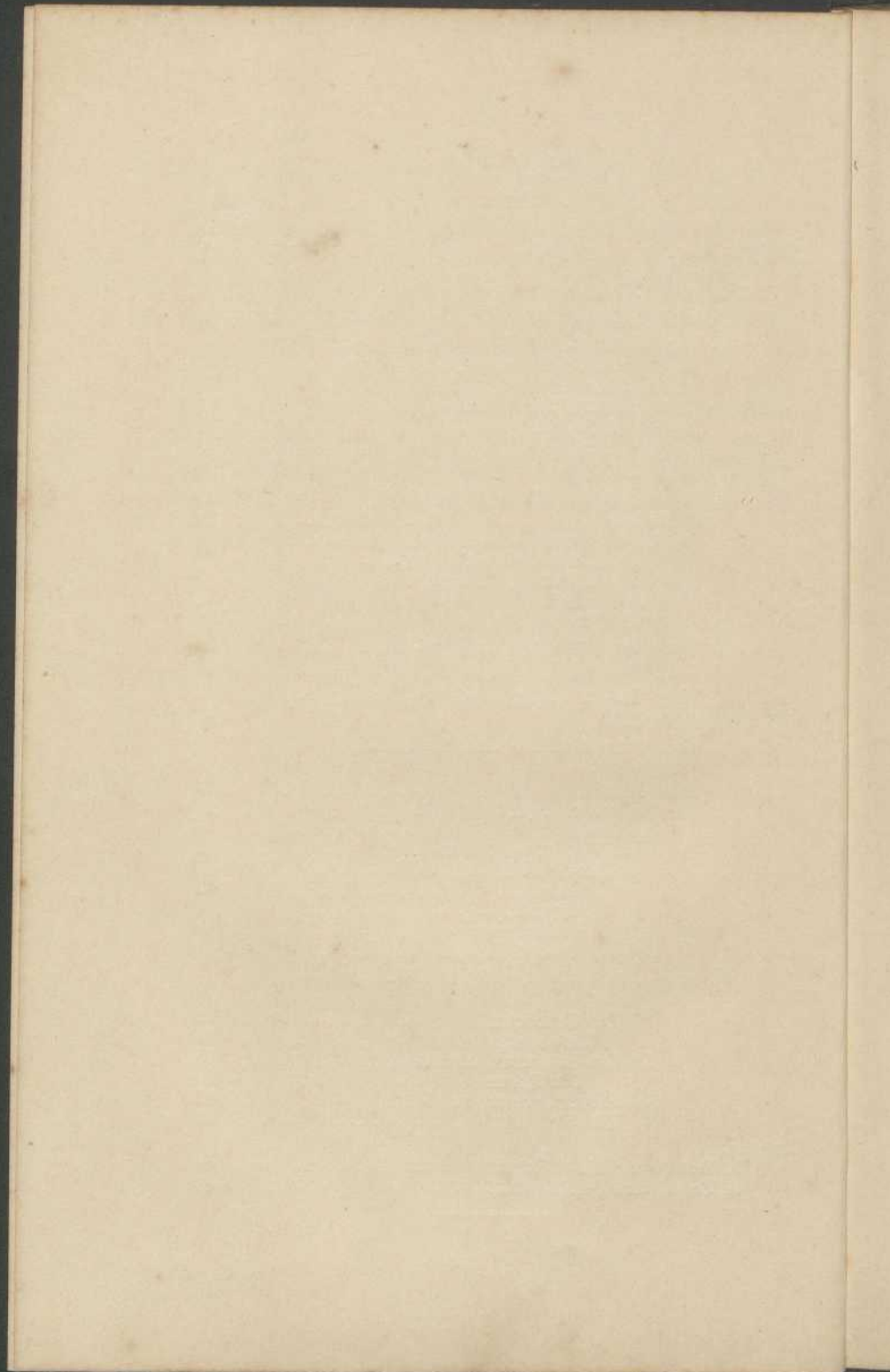
Bei der Ausführung unserer Lehrsätze nahmen wir das spätere Schrifttum zur Richtschnur, als Belege jedoch brachten wir ausschließlich biblische Aussprüche zur Anwendung, weil schon durch sie sowohl die Religionslehren als auch die Sittengesetze den höchsten Ausdruck gefunden haben. Im übrigen verweisen wir auf unser Lehrbuch der Jüdischen Geschichte und Literatur, wo das religiöse Geistesleben in seiner geschichtlichen Entwicklung zur Darstellung gekommen ist.

Berlin, im Januar 1910.

M. L.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
Zur Einführung	1
I. Theoretischer Teil.	
A. Gott und Welt	2—4
B. Der Mensch.	
1. Der Mensch ist ein Abbild Gottes	4
2. Von der Sünde	9
3. Von der Sühne	13
4. Der Lohn der Frommen	16
5. Das Jenseits	18
II. Praktischer Teil.	
A. Das Sinaitische Grundgesetz.	
Einleitung	20
a. Die Pflichten des Menschen gegen Gott. Erster bis fünfter Ausspruch	21
b. Die Pflichten des Menschen gegen die Nebenmenschen. Sechster bis zehnter Ausspruch	35
B. Das Gesetz der Nächstenliebe	42
C. Das Gotteshaus und der Gottesdienst	48
D. Die Tage der seelischen Wiedergeburt	52
III. Historischer Teil.	
A. Die israelitisch-jüdische Volksgeschichte.	
Einleitung	57
1. Die drei geschichtlichen Feste	59
2. Die Geschichte des Tempels	
a. Der erste Tempel	64
b. Der zweite Tempel	65
Purim	67
Chanukka	67
Der neunte Ab	68
3. Messias, Knecht Gottes, Gottesreich	68
B. Die israelitisch-jüdische Religionsgeschichte.	
I. Die Propheten	73
Die Bibel	75
II. Die Sopherim, Tannaim, Amoraim	78
Der Talmud	80
III. Die Saboraim, die Gaonim	81
IV. Die Rabbinen	81
Anhang.	
1. Das israelitische Religionsbekenntnis	83
2. Tabelle des Festkalenders	84



Zur Einführung¹⁾.

1. Unter Religion verstehen wir den Glauben an Gott, gegründet auf Erkenntnis. Unter Religiosität verstehen wir die Verehrung Gottes und den Wandel in seinen Wegen.

Der Monotheismus bildet einen Gegensatz zu den Götterlehren der Mythologie (Dualismus, Trimurti, Polytheismus); er widerspricht aber auch den monistischen Weltanschauungen der Philosophie, die Gott und Welt identifizieren und das Weltall als das Ewig-Eine erklären (Pantheismus, Materialismus).

2. Religion und Religiosität führen zu geistiger und sittlicher Vollendung; sie erschließen das Heil, wie es in der Geschichte Israels offenbar wird.

3. Wir unterscheiden danach drei Teile: einen theoretischen, einen praktischen und einen historischen Teil.

1) Das Wort religio wird von religere abgeleitet in der Bedeutung der Gottesverehrung oder von religare und bedeutet dann die Verbindung mit Gott.

I. Theoretischer Teil.

A. Gott und Welt.

1. Die Welt ist eine Schöpfung Gottes. Nur dem freien Schöpfer kommt die Bezeichnung Gott zu. Kein blinder Naturwille, ein allweiser Schöpferwille waltet. Gott, in seiner reinen Geistigkeit unerfaßlich, ist nur aus seinen Werken erkennbar.

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. I. Mose 1, 1.

Gott sprach: es werde . . . und es ward. I. Mose 1, 3.

Durch das Wort des Ewigen sind die Himmel geschaffen und all ihr Heer durch seines Mundes Hauch. Psalm 33, 6. Gottes Wille gebietet, und er vollbringt. Hiob 23, 13.

Du vermagst nur meine Rückseite (d. h. meine Werke) zu schauen, spricht der Herr, aber mein Angesicht (d. h. mein Wesen) kann nicht gesehen werden. II. Mose 33, 23.

Die Himmel und die höchsten Himmel können Gott nicht fassen. I. Könige 8, 27.

Kannst du Gottes Wesen ergründen oder des Allmächtigen zielsetzende Vollkommenheit erfassen? Zu hoch und zu tief für deinen Verstand; sie überschreiten der Erde Grenzen. Hiob 11, 7—9.

Alles hat Gott trefflich bereitet für seine Zeit, und hat er auch dem Menschen den Gedanken der Ewigkeit ins Herz gelegt, so findet dieser doch von Anfang bis zu Ende das Werk Gottes nicht aus; ihm ziemt es denn, sich in Ehrfurcht vor Gott zu beugen. Prediger 3, 11. 14.

2. Gott, der unveränderlich Seiende, erhaben über Raum und Zeit, ist die ewig wirkende Allmacht, die, einzig und einig, den Urgrund nur in sich hat¹⁾.

Höre Israel: Der Ewige ist unser Gott, der Einzig-Ewige! V. Mose 6, 4.

Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich war und bin. II. Mose 3, 14.

So spricht der Ewige, der Gott Israels und sein Erlöser, der Herr Zebaoth: Ich bin der erste, und ich bin der letzte, und außer mir ist kein Gott. Ich bin der Ewige, Schöpfer des Alls, ich allein spannte die Himmel aus, festigte die Erde; wer war mit mir? Jesaja 44, 6. 24

Ich, der Ewige, bin unveränderlich. Maleachi 3, 6.

Gott ist in Einheit, wer vermag ihm zu widersprechen? Hiob 23, 13.

Che du das Weltall erschaffen, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psalm 90, 2.

3. Borweltlichkeit, Überweltlichkeit und Allgegenwart sind im Wesen Gottes begründet. Wie Gott in reiner Geistigkeit vor der Schöpfung der Eine war, so bleibt er auch nach der Schöpfung über der Welt der Eine; seine Allgegenwart in der Welt wird sichtbar durch die unwandelbaren Naturgesetze, durch die der Lauf der Natur wie auch jede Entwicklung zu höheren Lebensformen vorgesehen ist.

Gott, der allweise Schöpfer, ist auch die erhaltende Vorsehung; eine Naturordnung bestimmt innerhalb der Gesamtnatur jedem Einzelwesen den Weg, auf daß alles und jedes nach dem göttlichen

1) Der Name Jhwh ist die umfassendste Bezeichnung für Gott; die vielen Namen, die man aufgestellt hat, können nur zu dessen Erläuterung dienen. Die ursprüngliche Aussprache aus der Zeit des Tempels ist in Vergessenheit geraten, er wird jetzt mit den Vokalen e o a oder auch a e ausgesprochen, oder man umschreibt ihn mit der Bezeichnung Adonaj (Herr).

Neben Jhwh besagt die Pluralform Elohim, daß alle Mächte oder Kräfte Gottes sind: Adonaj hu haelohim, der Ewige, er ist die Allmacht, die allmächtige Gottheit.

Plane seinen Zweck erfülle. Wir beobachten in Raum und Zeit das Nebeneinander und das Nacheinander, Werden und Vergehen, eine Wechselwirkung der verschiedenartigen Kräfte, eine Harmonie in der Mannigfaltigkeit, ein einheitliches Weltgebäude¹⁾.

Gott sah alles, was er geschaffen, und siehe, es war sehr gut. I. Mose 1, 31.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, die ganze Erde erfüllt seine Herrlichkeit. Jesaja 6, 3.

Ich bin der Ewige und keiner sonst, Bildner des Lichtes und der Finsternis, Schöpfer der Harmonie. Jesaja 45, 6—7.

Also spricht der Ewige: hätte ich nicht meinen Bund mit Tag und Nacht? hätte ich nicht die Gesetze des Himmels und der Erde bestimmt? Jeremia 33, 25.

Bin ich denn nur in der Nähe Gott? spricht der Herr, und nicht auch aus der Ferne? . . . Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt? Ibid. 23, 23—25.

Die Augen des Ewigen schweben über die ganze Welt. Sacharja 4, 10.

Alles stellte Gott hin für immer und ewig, ein Gesetz gab er, das unüberschreitbar ist. Psalm 148, 6.

Der alles erschaffen, erhält auch alles am Leben. Nehemia 9, 6.

Wer ist dem Ewigen, unserem Gotte, gleich, der in der Höhe thront und herniederblickt auf Himmel und Erde? Psalm 113, 5—6.

B. Der Mensch.

1. Der Mensch ist ein Abbild Gottes²⁾.

1. In der Schöpfung Gottes nimmt der Mensch die oberste Stufe ein, nicht bloß nach seinem Körperbau, sondern namentlich vermöge seiner Seele, durch die er ein Ebenbild Gottes geworden ist.

1) Ein erhabenes Weltbild bietet der Psalm 104 in Anlehnung an die Schöpfungsgeschichte Genesis Kapitel 1. Hierzu: Psalm 19, 1—7; Psalm 139. (Vehrb. d. Bibl. Gesch. S. 228, 229.)

2) Die hebr. Bezeichnung „Zel“ bedeutet Schattenbild.

Das Tier hat nur einen Naturtrieb (Instinkt), durch den es von der Natur getrieben und beherrscht wird; seine Sinne befähigen es nur zu einer Sinnes-tätigkeit innerhalb der Sinnenwelt; als bloßes Naturwesen entspricht es von vornherein seiner Bestimmung, während der Mensch erst zur Vollendung gelangt durch Ausbildung seiner seelischen Anlagen, die ihn über die Sinnenwelt erheben und ihm eine geistige und sittliche Welt eröffnen.

Gott sprach: Die Erde bringe Lebenatmendes hervor nach seiner Art, Vieh, Gewürm und Getier. Den Menschen aber lasset uns schaffen in unserem Bilde, nach unserer Ähnlichkeit. I. Mose 1, 24—26.

Gott bildete den Menschen aus Staub des Erdbodens und hauchte ihm die Seele des Lebens ein. I. Mose 2, 7.

Eine Leuchte Gottes ist des Menschen Seele, durchforschend alle Kammern des Innern. Sprüche 20, 27.

Um ein Geringes ist der Mensch der Gottheit nachgesetzt, mit Hoheit und Würde ist er gekrönt. Psalm 8, 6.

Ich bekenne dankend vor dir, o Gott, daß ich so wunderbar erschaffen bin. Psalm 139, 14.

Deine herablassende Gnade machte mich groß. Psalm 18, 36.

2. Als Abbild Gottes ist der Mensch zur Herrschaft berufen. Indem er alle Wesen beherrscht, indem er alle Kräfte der Natur in seinen Dienst bringt, erzeugt er die Kultur. (Wissenschaft, Technik, Kunst.) Der Herrscher über die Natur wird der Schöpfer der Kultur, die die Menschheit aus dem Naturzustande erhebt zu einer immer höheren Stufe der gesellschaftlichen Vollendung. Als Schöpfer der Kultur ergänzt der Mensch die Schöpfung Gottes und erweist vermöge seiner Schöpferkraft seine Gottähnlichkeit.

Gott schuf den Menschen in seinem Ebenbilde, nach seiner Ähnlichkeit, daß er herrsche über die Fische des Meeres und das Geflügel des Himmels und die Tiere und die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich regt auf Erden. I. Mose 1, 27—28.

Ewiger, unser Gott, du hast den Menschen zum Herrn eingesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Herrschaft gestellt. Psalm 8, 7.

Gott treibt durch seinen Geist zur Kunstfertigkeit, Einsicht, Erkenntnis, zu aller Geschicklichkeit und zu Gedankenschöpfungen. II. Mose 35, 31—35.

Alles, was des Menschen Hand erreicht, um es mit seiner Kraft auszuführen, das soll er vollbringen. Prediger 9, 10.

3. Die seelischen Anlagen des Menschen kommen zur Entfaltung als Geist, Gemüt, Wille.

a) Der Geist prägt sich die Erscheinungswelt ein vermittelst der Sinne und bewahrt das Aufgenommene vermöge der Gedächtniskraft; auf Grund der Anschauung, Beobachtung und Erfahrung entfaltet der Geist eine Denktätigkeit, die ihn zur Erkenntnis führt, zur Welterkenntnis, zur Selbsterkenntnis und zur Gotteserkenntnis.

Insofern der Geist die Dinge zu verstehen sucht, heißt er Verstand, insofern er sie zu begreifen strebt, heißt er Vernunft. Verstehen, begreifen, unterscheiden, verbinden, urteilen, beweisen, folgern macht die geistige Tätigkeit aus; sie geht auf die Erforschung des Ursächlichen der Dinge und Tatsachen, der Kräfte und Gesetze, unterscheidet Beharrliches und Wechselndes, urteilt nach Ursache und Wirkung, Grund und Folge, Zweck und Mittel, Ziel und Weg. So baut sie sich eine begriffliche und ideelle Welt auf, die in der Sprache zum Ausdruck kommt.

Wahrlich, ein Geist ist in dem Menschen, und des Allmächtigen Hauch macht ihn vernünftig. Hiob 32, 8.

Der Geist Gottes ist der Geist des Rates und der Kraft, der Weisheit und Einsicht, der Erkenntnis und Gottesfurcht. Jesaja 11, 2.

b) Das Gemüt äußert sich in Empfindungen sinnlicher Art und in Gefühlen geistiger Art. Die

erhabensten Gefühle sind das religiöse Gefühl und das sittliche Gefühl.

Zum vollen Bewußtsein kommt auch das Gefühl erst durch die Erkenntnis, durch das innere Erlebnis. Das religiöse Bewußtsein äußert sich im Glauben, das sittliche Bewußtsein in Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. Es wird zur Besinnung, indem es Wohlgefallen oder Mißfallen kundgibt; als richtende Macht heißt es Gewissen. Die Bezeichnung für das religiöse und sittliche Bewußtsein, für Besinnung und Gewissen ist „Herz“.

Gott sieht aufs Herz. I. Samuel 16, 7.

Gott ergründet das Herz, prüft das Innere. Jeremia 17, 10.

Mehr als alles hüte dein Herz, denn von ihm wird der Lebenswandel bestimmt. Sprüche 4, 23.

c) Der Wille kommt in Handlungen zur Erscheinung. Wenn sich der Mensch aus der Macht der Triebe und Leidenschaften, die aus seiner sinnlichen Natur erfolgen, befreit und sich aus freier Wahl dem Guten zuwendet, macht er den Willen Gottes zu seinem eigenen. Diese Abhängigkeit von Gott ist nicht einer Unfreiheit gleich, denn die eigene Erkenntnis bewirkt seine Selbstbestimmung. Durch Selbstbeherrschung erweist der Mensch eine sittliche Freiheit, die ihn zur höchsten Stufe seiner göttlichen Würde erhebt. Kraft der Sittlichkeit im Denken, Fühlen, Wollen und Handeln ist er wahrhaft gegen sich und gerecht gegen die andern. Durch Geistes-, Gemüts- und Willensbildung reift er zu einer harmonischen Persönlichkeit, die in wahrhafter Besinnung und gerechter Tat den heiligen Willen Gottes bekundet.

Siehe, ich lege dir das Leben und das Gute vor, den Tod und das Böse. Ich rufe über euch Himmel und Erde zu Zeugen auf, daß ich dir Leben und Tod vorgelegt habe, Segen und Fluch; wähle das Leben! V. Mose 30, 15. 19.

Ist es nicht so? wenn du gut bist, so erhebst du dich; wenn du aber nicht gut bist, so lagert vor dem Eingang des Herzens die Sünde; nach dir ist ihr Verlangen, und doch kannst du über sie herrschen. I. Mose 4, 7.

Ein Gott der Gesinnung ist der Ewige, und von ihm werden die Handlungen erwogen. I. Samuel 2, 3.

Erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ganzem Herzen und willigem Gemüte, denn der Herr erforscht alle Herzen und kennt alles Sinnen der Gedanken. I. Chronik 28, 9.

4. Als Abbild Gottes steht der Mensch zu Gott ganz besonders in dem persönlichen Verhältnis des Kindes zum Vater. In diesem Verhältnisse kommt dem Menschen die allgütige Vorsehung am deutlichsten zum Bewußtsein. Es ist die väterliche Fürsorge Gottes, die jedes seiner Kinder leitet und behütet, die ihm jederzeit nahe ist, im Glück und im Unglück, die ihn ermuntert und erhebt, stärkt und aufrichtet. Je reifer der Mensch wird, desto mehr erkennt er, wie nicht bloß die Hilfe von außen ihm als Zeichen der Gottesnähe zu dienen hat, sondern daß ihm Gott auch nahe ist durch die eigenen Kräfte, die er ihm verliehen, und daß er durch Hervorkehrung dieser Kräfte zu einem inneren Ausgleich und zum Seelenfrieden gelangen muß.

Ihr seid Kinder des Ewigen, eures Gottes. V. Mose 14, 1.

Ist nicht Gott dein Vater, dem du zu eigen bist, der dir Dasein und Bestand gab? V. Mose 32, 6.

Gütig ist der Herr gegen alle, und sein Erbarmen umfaßt alle seine Geschöpfe. Psalm 145, 9.

Ganz in Gott ergib dich, meine Seele, denn von ihm kommt meine Hoffnung. Er ist mein Hort und meine Hilfe, meine Burg, ich werde nicht wanken. Bei Gott ist mein Heil und meine Ehre, der Fels meiner Macht, meine Zuflucht ist Gott. Psalm 62, 6—8.

Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, woher wird mir Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht wanken lassen, dein Hüter schlummert nicht. Siehe, er schläft

und schlummert nicht, der Hüter Israels. Gott ist dein Hüter, Gott ist dein Schatten zu deiner Rechten. Am Tage bedroht dich nicht die Sonne, noch der Mond bei Nacht. Gott behütet dich vor allem Übel, behütet deine Seele. Gott hütet deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Psalm 121.

Hab ich dich im Himmel, so verlang ich nichts mehr auf Erden; mag Leib und Herz sich verzehren, bin ich nur Gott nahe, so ist mir wohl. Psalm 73, 25—28.

5. Die Gotteskindschaft des Menschen ist endlich das Fundament für den Aufbau der religiös-sittlichen Welt. Gründet man die sittliche Vollendung auf das „moralische Gefühl“, ohne danach zu fragen, wo es seinen Grund hat, so fehlt als Fundament die Weltanschauung, sei es eine religiöse, sei es eine naturwissenschaftliche. Wird der Mensch nur als „gesellschaftliches Wesen“ betrachtet, um danach eine Gesellschaftsordnung aufzustellen, so können ihm nur gesellschaftliche Pflichten erwachsen. Was aber die Gesittung betrifft, so ist sie noch nicht Sittlichkeit; jene geht auf die Sitten und Gebräuche, auf die Verkehrsformen und die Lebensart, wogegen die Sittlichkeit alle Tugenden umfaßt, die das Gute ausmachen. Wie keine andere Anweisung verbürgt nur die Verbindung mit Gott die sittliche Vollendung.

Gott erschien dem Abraham und sprach zu ihm: Wandle vor mir, so wirst du dich vollenden. I. Mose 17, 1.

Ich verbinde dich mir auf ewig, ich verbinde dich mir durch Gerechtigkeit und Recht, durch Liebe und Barmherzigkeit, ich verbinde dich mir durch Treue, auf daß du den Ewigen erkennst. Hosea 2, 21—22.

2. Von der Sünde.

1. In der Natur geschieht alles nach Naturnotwendigkeit, in der Menschenwelt ist die sittliche Freiheit maßgebend. Die Seele, die Gott dem Menschen ge-

geben, ist „rein“ und damit frei. Wohl ist „das Sinnen des Menschenherzens böse von Jugend an“ (I. Mose 8, 21), jedoch nicht von Geburt an. Draußen lauert die Sünde. (I. Mose 4, 7). Der Mensch ist nicht als Sünder geboren, sondern nur dem Bösen zugeneigt von Jugend an. Den „bösen Trieb“, den die Außenwelt erweckt, vermag er aber durch seinen „guten Trieb“, der aus der reinen Innenwelt stammt, unwirksam zu machen.

Sowohl das Gute als auch das Böse schafft erst der Mensch. Das Gute, wie es sich als Sittlichkeit, als Liebe und Gerechtigkeit darstellt, ist der heilige Wille Gottes; nimmt er diesen zur Richtschnur, so wird er gut. Das Böse ist der Widerstand, der sich dem Guten entgegensetzt, es ist das eigentliche Übel in der Welt, das wir Sünde nennen. Durch die Sünde verstößt der Mensch gegen Gott, gegen sich selbst und gegen die Mitmenschen; er wird böse.

2. Der Sünde verfällt der Mensch, wenn Wahn und Torheit ihn berückt haben. Der Anreiz der Dinge bringt den Menschen in Versuchung, eine listige Klügelei trübt das Urtheil, verwirrt die Begriffe von gut und böse, findet Ausflüchte und Beschönigungen; die Sinne betäuben den Geist, die Sinnlichkeit siegt über die Sittlichkeit. Torheit ist die Quelle, der auch Hochmut, Neid, Zorn, Haß, wie die Selbstsucht überhaupt, entströmen, die zu Unrecht und Gewalt verleiten.

Alles Volk sündigt aus Irwahn. IV. Mose 12, 11.
Aus Torheit verderbt der Mensch seinen Wandel, lehnt sich sein Herz gegen Gott auf. Sprüche 19, 3.

Laß uns nicht mit der Schuld beladen bleiben für die Sünde, die wir aus Torheit begangen haben. IV. Mose 12, 11.

Saul sprach: Ich habe töricht gehandelt und mich sehr verfehlt. I. Samuel 26, 21.

David sprach: Vergib deinem Knechte die Schuld, denn ich habe sehr törricht gehandelt. II. Samuel 24, 10.

Folget nicht euerm Herzen und euern Augen nach, die euch in Versuchung bringen. IV. Mose 15, 39.

Die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, und sie sprach zum Weibe: ihr werdet nicht sterben, sondern Gott weiß, daß, wenn ihr von dem Baume esset, eure Augen sich aufthun, daß ihr gleich Gott werdet und erkennet, was gut und böse ist. Als nun das Weib sah, daß er eine Lust war für die Augen, angenehm zu betrachten und einladend zum Essen, da nahm sie von seiner Frucht und aß und gab auch ihrem Manne, und auch er aß. I. Mose 3, 1—6.

Gott hat die Menschen gerade geschaffen, sie aber stellen so viele Klügeleien an. Prediger 7, 29.

Dein Hochmut ist deine Torheit. Obadja 1, 3.

Wahrlich, die Toren tötet der Zorn, die Albernern würgt der Neid. Hiob 5, 2.

Haß erweckt Hader. Sprüche 10, 12.

3. Ohne Erkenntnis gleicht der Mensch dem vernunftlosen Tiere; ohne Gottesfurcht verfällt er der Torheit und damit der Sünde.

Der Mensch in all seinem Glanze, so er keine Einsicht hat, gleicht dem stummen Tiere. Psalm 49, 21.

Nur dann erkennst du Tugend, Recht und Redlichkeit, jeden Weg des Guten, wenn Weisheit in dein Herz gedrungen und Erkenntnis deiner Seele angenehm ist. Sprüche 2, 9.

Halte dich nie für weise. Sprüche 3, 7.

Wer auf sich vertraut, der ist ein Tor. Sprüche 28, 26.

So ihr Gottesfurcht hegt, werdet ihr nicht sündigen.

II. Mose 20, 17.

Der Weisheit Ziel ist Gottesfurcht, danach zu leben wahrer Verstand. Psalm 111, 10.

Gottesfurcht ist der Erkenntnis Anfang, Weisheit und Zucht verschmähen Toren. Sprüche 1, 7.

Gottesfurcht ist Weisheit, das Böse meiden Vernunft. Hiob 28, 28.

Gottesfurcht heißt das Böse hassen, Stolz, Hochmut und bösen Wandel. Sprüche 8, 13.

Gottesfurcht ist Quell des Lebens, sie entfernt von den Schlingen des Todes. Sprüche 14, 27.

Die Albernern, die Erkenntnis und Gottesfurcht verschmähen, tötet ihre Zuchtlosigkeit, die Toren vernichtet ihre Sorglosigkeit. Sprüche 1, 29—32.

Ich habe den Herrn stets vor Augen, ist er zu meiner Rechten, so wank' ich nicht. Psalm 16, 8.

Der Weg des Lebens geht aufwärts für den Vernünftigen, damit er entkomme dem tiefen Abgrund. Sprüche 15, 24.

4. Der unreife Mensch kommt wie das Kind erst durch die Folgen seiner Handlung zur Erkenntnis. Solange ihm das Licht der Erkenntnis nicht aufgegangen ist, schweigt auch noch das Gewissen, oder es kann ihn irreleiten, wenn Wahn und Aberglauben ihn befangen hält.

Wenn der Mensch zur Erkenntnis seiner Schuld gelangt, so äußert das Gewissen dieses Schuldbewußtsein in Scham und Furcht, in Unruhe, Angst und Pein, in Vorwurf und Reue, in Anerkennung des Rechtes, in der Bitte um Wiederherstellung.

Als die Augen beider (Adam und Eva) aufgetan wurden, da schämten sie sich und verbargen sich in Furcht vor dem Herrn. I. Mose 7—10.

Der Herr sprach zu Kain: Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden. I. Mose 4, 12.

Die Züge ihres Angesichts zeugen gegen die Frevler. Jesaja 3, 9.

Dem David schlug das Herz. II. Samuel 24, 10.

Frevler sind wie ein aufgewühltes Meer, das nicht ruhen kann. Die Bösen haben keinen Frieden. Jesaja 57, 20—21.

Die Sünde verfolgt den Sünder. Sprüche 13, 21.

Josephs Brüder sprachen einer zum andern: Fürwahr! wir haben uns an unserem Bruder verschuldet, als er in seiner Seelenangst zu uns flehte und wir darauf nicht achteten; darum kommt jetzt diese Not über uns. I. Mose 42, 21.

Du weißt all das Böse, dein Herz weiß es, was du getan. I. Könige 2, 44.

Pharao sprach: Der Ewige ist gerecht, ich aber und mein Volk, wir sind Frevler. Ich habe gesündigt gegen den Ewigen, euern Gott, und gegen euch. II. Mose 9, 27; 10, 16.

Gegen dich zumal hab ich mich versündigt, was dir mißfällt, hab ich getan . . . So erschaffe mir, o Gott, ein reines Herz, und einen festgegründeten Geist erneue in mir. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und deinen heiligen Geist nimm nicht von mir. Gib mir wieder die Bönne deines Heils und stütze mich mit einem willigen Geist. Psalm 51, 6; 12—14.

Wer erkennt seine Irrtümer und Irrwege? Von den verborgenen sprich mich rein. Psalm 19, 13.

3. Von der Sühne¹⁾.

1. Die Sünde heißt die Sühne. Da der Mensch der Versuchung in freier Selbstbestimmung gegenübersteht, vermöge der Vernunft und Willensfreiheit, so ist er für seine Handlungen verantwortlich und kann zur Rechenschaft gezogen werden. Der strafende Arm der Gerechtigkeit bietet Genugthuung der nach Recht und Gebühr verlangenden Gesellschaft.

Richter und Beamte sollst du dir einsetzen in allen deinen Thoren, daß sie das Volk in Gerechtigkeit richten. V. Mose 16, 18.

Nehmt nicht Rücksicht auf den Armen, und das Ansehen der Großen begünstigt nicht, nach Gerechtigkeit richtet die Nächsten. III. Mose 19, 15.

Richtet nach Gerechtigkeit zwischen einem und dem andern und dem Fremdling. Ihr sollt auf kein Ansehen im Gerichte achten, den Kleinen wie den Großen sollt ihr hören. Fürchtet euch vor niemand, denn das Gerichte ist Gottes. V. Mose 1, 16—17.

Beuge nicht das Recht, achte auf kein Ansehen, und nimm keine Bestechung an, denn die Bestechung verblendet die Augen der Weisen und verdreht die Worte der Gerechten. Der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit sollst du folgen. V. Mose 16, 19—20.

Die Frevler bestehen nicht im Gerichte, die Sünder nicht in der Gemeinde der Gerechten. Psalm 1, 5.

1) Über die Sühne durch Versöhnung s. Versöhnungstag im II. Teil.

2. Wo aber der Arm der Gerechtigkeit den Frevler nicht erreicht, da rächt sich an ihm das Böse selber, das er vollbracht hat. Das natürliche Gesetz von Ursache und Wirkung gelangt gleicherweise in der sittlichen Welt zur Geltung, so daß auch hier die waltende Vorsehung Gottes sichtbar wird.

Der Fels, dessen Tun vollkommen, dessen Wege alle gerecht sind, ist ein Gott der Treue, ohne Fehl, gerecht und gerade. V. Mose 32, 4.

Mein ist die Rache und Vergeltung, für die Zeit, da ihr Fuß wanken wird. V. Mose 32, 35.

Den Frevler laß ich nicht als gerecht ausgehen. II. Mose 23, 7.

Preiset die Gerechten, daß es ihnen gut geht, denn die Frucht ihrer Handlungen werden sie genießen. Wehe dem Frevler, ihm geht es schlecht, denn das Werk seiner Hände wird ihm vergolten. Jesaja 3, 10—11.

Der Herr ist groß im Rat, mächtig in der Ausführung; seine Augen blicken auf alle Wege der Menschenkinder, um jeglichem nach seinem Wandel und nach der Frucht seiner Taten zu vergelten. Jeremia 32, 19.

Siehe, dem Gerechten wird auf Erden vergolten, wie viel mehr dem Frevler und Sünder. Sprüche 11, 31.

Jegliche Tat, auch die verborgene, ob gut oder böse, bringt der Herr ins Gericht. Prediger 12, 14.

Wer Wind säet, erntet Sturm. Hosea 8, 7.

Säet nach der Gerechtigkeit, so werdet ihr nach der Liebe ernten. Hosea 10, 12.

Der Frevler Weg verliert sich. Psalm 1, 6.

Es kehrt der Anschlag auf das Haupt des Bösewichts zurück, auf seinen Scheitel stürzt seine Gewalttat. Psalm 7, 17.

Im eigenen Händewerk verstrickt der Herr den Frevler. Psalm 9, 17.

Es tötet den Frevler das Böse, und des Gerechten Hasser büßen. Psalm 34, 22.

Das Gedächtnis der Gerechten wird zum Segen, während der Frevler Name vergeht. Sprüche 10, 7.

Wer in Einfalt wandelt, wandelt sicher; wer krumme Wege geht, muß es büßen. Sprüche 10, 9.

Ziel sind der Anschläge im Menschenherzen, doch nur der Ratschluß des Herrn kommt zur Geltung. Sprüche 19, 21.

Wer eine Grube gräbt, fällt selbst hinein; wer einen Stein wälzt, auf den fällt er zurück. Sprüche 26, 27.

Der Herr vereitelt die Anschläge der Listigen, und ihre Hände bringen nichts zum Austrag. Er fängt die Klugen in ihrer List, und der Ratschluß der Ränkeschmiede wird übereilt. Am Tage stoßen sie auf Finsternis, und wie nachts tappeln sie am Mittag. So rettet der Herr die Bedrängten von ihrem Schwerte, von ihrem Morde und ihrer Gewalt. Und den Elenden wird Hoffnung, während der Frevelmut den Mund schließt. Sprüche 5, 12—16.

3. Im übrigen kommt es weniger darauf an, ob an dem Verbrecher eine Strafe vollstreckt wird, als vielmehr darauf, ob über das Verbrechen ein Strafurteil ausgesprochen wird. Schlimmer als der physische Tod ist der moralische Tod, den das Urtheil der Welt verkündet.

Im Leben der Völker ist die Weltgeschichte das Weltgericht. Das Böse wird zum Abscheu, es wird bekämpft und aus der Mitte der Menschen vertilgt. So muß selbst das Böse dem Guten zum Siege verhelfen und dem göttlichen Willen die Wege ebnen.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Wie erhaben ist der Himmel über die Erde, so sind meine Wege über den eurigen und meine Gedanken über eure Gedanken. Jesaja 55, 8—9.

Der Ewige stört den Ratschluß der Völker, vereitelt die Gedanken der Nationen. Sein Ratschluß allein besteht ewiglich, seine Gedanken für alle Geschlechter. . . . Vom Himmel blickt der Herr, sieht auf alle Menschenkinder, auf alle Erdbewohner; der insgesamt ihr Herz gebildet, merkt auf alle ihre Taten. Psalm 33, 10—15.

Nicht Heeresmacht und Stärke gewährt den Sieg, siehe, des Ewigen Auge ruht auf denen, die ihn fürchten, die auf seine Gnade hoffen, daß er ihre Seele und ihr Leben errette. Psalm 33, 10.

Der das Ohr gepflanzt, sollte nicht hören? Der das Auge gebildet, nicht sehen? Der die Völker unterweist, sollte es nicht rügen, er, der die Menschen Einsicht lehrt. Psalm 94, 9—10.

Gott regiert, es freue sich die Erde. Psalm 97, 1.

Joseph sprach zu seinen Brüdern: Kränket euch nicht, daß ihr mich hierher verkauft habt, denn zur Lebenserhaltung hat mich Gott vor euch hergeschickt. Nicht ihr habt mich hierher geschickt, sondern Gott. Ob ihr auch wider mich Böses erfannet, so hat es doch Gott zum Guten gewendet, ein großes Volk am Leben zu erhalten. I. Mose 45, 4—8; 50, 20.

Pharao sprach: Macht euch auf und ziehet fort, ihr und eure Kinder: ziehet hin und dienet dem Ewigen und segnet auch mich. II. Mose 12, 31—32.

Der Ewige, dein Gott, gab dem Bileam kein Gehör, sondern wandelte den Fluch in Segen. V. Mose 23, 6.

Gott sprach: Ich will das Andenken Amaleks gänzlich auslöschen unter dem Himmel. Krieg des Ewigen gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht. II. Mose 17, 14—16.

Babel sprach: ich will mich zum Himmel erheben, will über den Sternen Gottes meinen Thron errichten, will in die Wolken steigen und mich dem Höchsten gleichstellen. (Jesaja 14, 13—14.) Der Herr aber verwirrte ihre Sprache, daß einer den andern nicht mehr verstand. Und er zerstreute sie über die ganze Erde, so daß sie aufhörten, die Stadt zu bauen. Darum nannte man ihren Namen Babel (Verwirrung). I. Mose 11, 7—9.

4. Der Lohn der Frommen.

1. Wie die Strafe des Bösen das Böse selber ist, so ist der Lohn des Guten schon das Gute. Wer bei Übung des Guten von der Aussicht auf Lohn geleitet wird oder aus Furcht vor Strafe den Frevel unterläßt, der gleicht dem Knechte, der dem Herrn nur aus Berechnung dient. In den Segnungen mag der Gottesfürchtige die Gnade Gottes erblicken, aber sie nicht als Lohn für den gottgefälligen Wandel ansehen. Die Erwartung eines Lohnes muß dem Frommen als

Berkürzung seiner sittlichen Freiheit und seines Pflichtgefühls erscheinen. Das Gute um des Guten willen üben, ist der Grundsatz des Frommen, und sein höchster Lohn besteht in dem guten Gewissen, in dem beseligenden Bewußtsein, das Gute vollbracht zu haben.

Die Kleinmütigen sprechen: Vergeblich ist es, Gott zu dienen, welchen Gewinn haben wir, wenn wir seine Vorschrift beobachten, und wenn wir vor dem Herrn Zebaoth in Demut wandeln? Maleachi 3, 14.

Das höchste Gut des Menschen ist die Freude an seinen Werken; sie ist sein schönstes Loß. Prediger 3, 22.

Die Sünder verfolgt das Böse, die Gerechten belohnt das Gute. Sprüche 13, 21.

Heil dem Menschen, der den Herrn fürchtet, an seinen Geboten großes Wohlgefallen findet (an seinen Geboten und nicht bloß an ihrem Lohne). Psalm 112, 1.

Licht erstrahlt dem Gerechten und Freudezeit den geraden Herzen. Psalm 97, 11.

2. Die Wahrnehmung, daß es dem Frommen nicht immer wohl ergeht, während die Missetäter oft im Glücke schwelgen, ist nicht im Sinne der Vergeltung zu beurteilen. Wie die Segnungen nicht als Lohn, so sind auch die Leiden nicht als Strafen anzusehen, sondern als Erziehungs- und Läuterungsmittel; Prüfungen sollen den Menschen zu dem höchsten religiösen Standpunkt erheben, nämlich dem der kindlichen Ergebung in Gottes Willen.

Sei auf des Bösen Glück nicht eifersüchtig, beneide nicht den Übeltäter. Vertraue dem Herrn, tue Gutes, wohne friedlich im Lande und wahre die Treue. Befiehl dem Ewigen deinen Weg, vertraue ihm, und er wird es vollbringen; er wird wie das Licht deine Tugend aufstrahlen lassen und deine Redlichkeit wie Mittagshelle. Ergib dich dem Herrn und harre sein, werde nicht unmutig ob des glücklichen Frevelers, der seine Entwürfe ausführt. Plötzlich ist er verschwunden, du siehst dich um nach seiner Stelle, und er ist nicht da. Aber die Frommen verläßt nicht der Herr. Achte

nur auf den Unschuldigen, und sich auf den Redlichen, eine Zukunft hat der Mann des Friedens. Psalm 37.

Gedenke des ganzen Weges, den dich der Ewige, dein Gott, geführt hat, dich auch durch Leiden zu prüfen, was in deinem Herzen ist. So erkenne denn, daß, wie ein Vater sein Kind erzieht, auch der Ewige, dein Gott, mit dir verfährt. V. Mose 8, 2—5.

Wen der Herr liebt, den züchtigt er, gleich wie der Vater, der dem Sohne wohl will. Sprüche 3, 12.

Weh, o Erdscherbe, die mit dem Schöpfer hadert! Darf der Ton zu seinem Bildner sprechen: Was tust du? Jesaja 45, 9.

Heil dem Menschen, den der Herr mahnt, verschmähe nicht des Allmächtigen Zucht. Er verwundet und verbindet, er schlägt und heilt. Hiob 5, 17—18.

Die Liebe des Herrn ist auf ewig gegründet, seine Treue an die Himmel gefestigt. Psalm 89, 3.

Die Liebe des Herrn hört nimmer auf, neu ist sie an jedem Morgen. Gut ist es für den Menschen, das ihm Auferlegte schweigend zu ertragen, denn nicht auf ewig verwirft der Herr; wen er betrübt hat, des erbarmt er sich in seiner großen Huld. Klagelieder 3, 22—23; 27—32.

Als der Herr den Abraham prüfte, sprach dieser: hier bin ich! I. Mose 21, 22.

Ahron schwieg, als ihm der Herr bemerkte: durch diejenigen, die mir nahestehen, werde ich geheiligt. III. Mose 10, 3.

Eli sprach: Er ist der Herr! er tue, was ihm wohlgefällt. I. Samuel 3, 18.

David sprach: Hier bin ich! der Herr verfare mit mir nach seinem Wohlgefallen. II. Samuel 15, 26.

Hiob sprach: Wollten wir nur das Gute von Gott annehmen und das Böse nicht? Gott hat gegeben, Gott hat genommen, der Name Gottes sei gelobt. Hiob 2, 10; 1, 21.

Ich weiß, daß Gott, mein Erlöser, lebe! Zuletzt wird er über meinem Staube sich erheben und mich rechtfertigen. Hiob 19, 25—27.

5. Das Jenseits.

Die Lehre, daß die Seele ein Gott ähnlicher Geist ist, bildet die Grundlage für den Glauben an die Unsterblichkeit.

Das jenseitige Leben führt zur Vollendung der Seelenwelt, zur Fortsetzung und Erfüllung der auf Erden begonnenen Entwicklung. Diese Vollendung ist es, die die eigentliche Seligkeit ausmacht, und so haben alle Kinder Gottes, auch „die Tugendhaften unter den Heiden“, Anteil an der ewigen Seligkeit.

Nur der Fromme, der sich stets mit Gott eins fühlte, der in liebevoller Hingebung stets von Gott erfüllt war, wird den Glauben hegen, daß auch nach dem Tode seine Seele mit Gott verbunden sei; wie er auf Erden seinem Gott vertraute, so empfiehlt er ihm seine Seele für die Ewigkeit, um in den „Bund des ewigen Lebens“ aufgenommen zu werden.

Nur der Staub kehrt zur Erde zurück, woher er ward; der Geist aber schwingt sich auf zu Gott, der ihn gegeben. Prediger 12, 7.

Darum ist mein Herz so froh und jauchzet meine Ehre, auch mein Leib ruht sicher; denn du überlässest nicht der Gruft meine Seele, du gibst deinen Frommen nicht der Vernichtung preis; du zeigst mir den Pfad des Lebens, der Freude Fülle vor deinem Antlitz, Seligkeit zu deiner Rechten immerdar. Psalm 16, 9—11.

Ich werde in Gerechtigkeit dein Antlitz schauen, erwachend mich laben an deinem göttlichen Wesen. Psalm 17, 15.

Im Unglück sinkt der Böse zu Boden, der Gerechte sieht sich auch im Tode geborgen. Sprüche 14, 32.

Neben dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele lehrt man eine Auferstehung der Toten und ein letztes Gericht, die in der Zukunft der Tage (Olam haba) stattfinden werden. (Nach Hosea 6, 1—2; Ezechiel 37; Jesaja 26, 19; Daniel 12, 2. 13.)

II. Praktischer Teil.

Einleitung.

1. Wie Gott als Ewiger die Naturordnung durch Naturgesetze erhält, so erhält Gott als Heiliger durch das Sittengesetz eine sittliche Weltordnung in der Menschenwelt. Die menschliche Gemeinschaft bildet das Reich Gottes, und die sittliche Weltordnung bestimmt trotz Willkür und Hemmung den Gang der Geschichte in der Richtung auf das Gottesreich.

2. In dem kindlichen Verhältnisse zum Allvater ist das Gesetz der Wegweiser für den gottgefälligen Wandel. Da alle Menschen als Kinder Gottes vor ihm gleich sind, so kann es nur ein allgemeines Gesetz geben. Sowohl aus der gottebenbildlichen Natur des Menschen, wie aus der Zusammengehörigkeit aller Kinder Gottes ergibt sich das allgemeine Gesetz des Sollens, der Pflicht. Das Gute erscheint als Gebot, das Böse als Verbot.

Eine Leuchte ist das Gebot, ein Licht die Lehre. Sprüche 6, 23.

Alle deine Gebote sind Wahrheit; längst weiß ich aus deinen Zeugnissen, daß du sie für ewig festgestellt hast. Psalm 119, 151—152.

Gottes Lehre ist vollkommen, erquickt die Seele; Gottes Zeugnis ist bewährt, macht den Toren weise; Gottes Befehle sind gerade, erfreuen das Herz; Gottes Gebot ist lauter, erleuchtet die Augen. Gottesfurcht ist rein, besteht immerdar; Gottes Gerichte sind wahrhaftig, allzumal gerecht. Psalm 19, 8—10.

Ohne Offenbarung verirrt sich das Volk, lebt es aber nach dem Gesetz, so ist es glücklich. Sprüche 29, 18.

Das Gebot, das ich dir heute gebe, ist nicht etwas Unbegreifliches und nichts Entferntes. Es ist nicht im Himmel, daß man sagen müßte: wer mag in den Himmel steigen, um es zu holen und es uns zu verkünden, daß wir es ausführen? Es ist nicht jenseits des Meeres, daß man sagen müßte: wer mag übers Meer gehen, um es zu holen und es uns zu verkünden, daß wir es ausführen? Vielmehr liegt dir das Wort sehr nahe: es ist in deinem Munde und in deinem Herzen, und du kannst es erfüllen. V. Mose 30, 11—14.

O Mensch, er hat dir kundgetan, was gut ist, und was der Herr von dir fordert: Recht üben, Liebe hegen und in Reinheit und Demut wandeln vor deinem Gott. Micha 6, 8.

Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Ewige, euer Gott. III. Mose 19, 2.

Was verlangt der Ewige, dein Gott, von dir? Gottesfurcht und den Wandel in seinen Wegen. . . . Den Ewigen, deinen Gott, sollst du ehrfürchten, ihm dienen und ihm anhangen und auf seinen Namen schwören. V. Mose 10, 12. 20.

So spricht der Herr: Nicht rühme sich der Weise seiner Weisheit, nicht rühme sich der Starke seiner Stärke, nicht rühme sich der Reiche seines Reichthums, sondern des rühme sich, wer sich rühmen mag: einzusehen und mich zu erkennen, daß ich, der Ewige, auf Erden nur Liebe, Recht und Wohltat übe; daran habe ich Wohlgefallen. Jeremia 9, 22—23.

Der Schlußsatz, der alles besagt, ist: Fürchte Gott und halte seine Gebote, das ist jedes Menschen Pflicht. Prediger 12, 13.

Der Fromme lebt seines Glaubens. Habakuk 2, 4.

Der Weise wendet sich der Pflicht zu. Sprüche 10, 8.

A. Das Sinaitische Grundgesetz.

a) Die Pflichten des Menschen gegen Gott.

Erster Ausspruch.

Ich, bin der Ewige, dein Gott, der ich dich aus dem Lande Aegypten geführt habe, aus dem Hause der Knechte.

1. Jeder Mensch ist zur Mitherrschaft über die Natur und zur Mitarbeit an der Kultur berufen; es überschreitet die Berechtigung des einzelnen, seine Mit-

herrscher und Mitarbeiter als Beherrschte und Sklaven zu betrachten. Für ein menschenwürdiges Dasein ist die persönliche Freiheit die erste Bedingung, die aus der Gleichheit aller Menschen vor Gott erwächst. Darum offenbart sich der „Ewige“ zuerst als Erlöser.

2. Die Erkenntnis, daß der Ewige Schöpfer und Erhalter der Welt ist, verpflichtet zur Ehrfurcht und Demut gegen Gott; die Erkenntnis, daß Gott, der Heilige, in seinem besonderen Verhältnisse zur Menschenwelt als liebevoller Vater und gerechter Richter waltet, verpflichtet gegen ihn zur Liebe und Dankbarkeit wie zum Vertrauen.

Dir ist Gottes Macht gezeigt worden, damit du erkennst, daß der Ewige Gott ist, sonst keiner außer ihm. . . . So erkenne denn und nimm es dir zu Herzen, daß der Ewige Gott ist, im Himmel droben und auf Erden hienieden, keiner sonst. V. Mose 4, 35. 39.

Wollt ihr mich nicht ehrfürchten, spricht der Herr, und mir nicht demütig sein? der ich den Sand dem Meere zur Grenze setzte, eine ewige Schranke, die es nicht überschreitet; es stürmen tobend seine Wellen an, aber sie vermögen nichts. Jeremia 5, 22.

Wenn ich deine Himmel sehe, Mond und Sterne — was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, der Menschensohn, daß du ihn beachtest? Psalm 8, 4—5.

Du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deinem ganzen Vermögen. V. Mose 6, 5.

Schön ist's, dem Herrn zu danken und seinem Namen zu lobsingen: am Morgen seine Huld verkünden, am Abend seine Treue. Psalm 92, 2—3.

In der Bedrängnis rief ich zu Gott, er antwortete mir durch Befreiung. Der Ewige ist mit mir, da fürcht' ich nichts, was könnte wohl ein Mensch mir tun? Psalm 118, 5—6.

Auch wer im Finstern wandelt, ohne Licht, vertraue nur dem Herrn und stütze sich auf seinen Gott. Jesaja 50, 10.

Also spricht der Ewige: Verflucht der Mann, der auf Menschen vertraut, der Sterbliches zu seiner Stütze macht,

und dessen Herz vom Ewigen weicht. Er ist wie ein einsamer Strauch in der Steppe, der kein Glück erschaut, im dürren Wüstenboden steht er, im unbewohnten Salzlande wohnt er. Doch gesegnet ist der Mann, der auf Gott vertraut, dessen Zuversicht Gott ist. Er ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, zum Strome streckt er seine Wurzeln, keine Gluth naht ihm, sein Laub bleibt grün, im Jahre der Dürre bangt er nicht und hört nicht auf Früchte zu tragen. Jeremia 17, 5—8.

Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln; auf grünen Auen läßt er mich ruhen, an stille Wasser leitet er mich; er labt meine Seele und führt mich auf das rechte Geleise um seines Namens willen. Auch wenn ich wandle im Tale des Todeschattens fürcht' ich kein Leid, denn du bist bei mir; dein Stecken, dein Stab, sie trösten mich. Du richtest vor mir einen Tisch an angesichts meiner Bedränger, tränkest in Öl mein Haupt, mein Kelch fließt über. Ja, nur Glück und Heil folgen mir nach all meine Lebensstage, und ich wohne beglückt in dem Hause des Herrn für die Dauer der Zeiten. Psalm 23.

Befiehl dem Ewigen deinen Weg, vertrau auf ihn, und er wird's vollbringen. Psalm 37, 5.

Zweiter Ausspruch.

Du sollst keine Götter haben vor meinem Angesichte. Du sollst dir kein Gözenbild und keinerlei Gestalt machen von dem, was oben im Himmel oder unten auf der Erde oder im Wasser unter der Erde ist. Du sollst dich vor ihnen nicht bücken und ihnen nicht dienen, denn ich, der Ewige, dein Gott, bin ein eisernder Gott, der ahndet die Schuld der Väter an den Kindern, bis ins dritte und vierte Geschlecht, die mich hassen; der aber Gnade erweist bis ins tausendste Geschlecht, denen, die mich lieben und meine Gebote halten.

1. So lange man die wirkenden Naturkräfte in Gestalten darstellt, um das mannigfaltige Naturleben zu veranschaulichen, ist es die schöpferische Phantastie, die sich in Kunstwerken ausprägt; erscheinen sie jedoch

als Göttergestalten, denen man Verehrung erweist, so ist das Götzendienſt. Die Göttergestalten waren übrigens Ebenbilder des Menschen, zum Theil idealisirt, zum Theil hinter ihm noch zurückbleibend. Gott ist nicht ein Ebenbild des Menschen, sondern der Mensch ist, nach der geistigen Seite hin, ein Ebenbild Gottes, aber auch dann noch begrenzt, da er an einen Körper gebunden und in der Zeit erschaffen ist.

Wie sollten wir den Einzigen, an den der Gedanke von Raum und Zeit nicht hinaureicht, in einen Körper einschließen können? wie sollten wir den Unfaßbaren, für den es kein Gleichniß gibt, in ein Bild einengen wollen? Nicht eine Darstellung der Persönlichkeit Gottes ist uns gegeben, sondern nur eine verherrlichende Schilderung des göttlichen Waltens in Natur und Geschichte.

Wer gleicht dir, unter den Mächten, Ewiger! Wer ist wie du, herrlich in Heiligkeit, erhaben in Ruhm, Wundertäter! II. Mose 15, 11.

Wem wollt ihr mich vergleichen, daß ich wäre wie er? spricht der Heilige. Hebet doch eure Augen empor und sehet, wer hat alles das geschaffen? Er ist's, der nach der Zahl die Heere heraufführt, alle beim Namen rufend. Vor seiner Allmacht und Gewalt bleibt keines aus. Jesaja 40, 25—26.

Ich, der Ewige, das ist mein Name, meine Ehre übertrage ich keinem andern und meinen Ruhm nicht den Götzbildern. Jesaja 42, 8.

Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Völker? . . . Der Ewige ist der wahre Gott, der lebendige Gott, der ewige König . . . Die Götter, die Himmel und Erde nicht geschaffen haben, sie müssen von der Erde und unter dem Himmel verschwinden. Jeremia 10, 7. 10—11.

Der Ewige redete zu euch aus dem Feuer, ihr habt nur die Stimme der Worte vernommen, aber eine Gestalt habt ihr nicht gesehen. V. Mose 4, 12.

2. Gott, der Einige und Einzige, verlangt seine Anerkennung, um die Menschen geistig und sittlich

emporzuheben; er ahndet die Schuld der von ihm Abfallenden, wie der Vater mit Strenge verfahren muß, wo es sich darum handelt, seine Kinder von verderblichen Wegen fernzuhalten. Der Heilige wacht mit Eifer darüber, daß die Menschen nicht dem Aberglauben verfallen und nicht ihre Seele beslecken; der eifernde Gott richtet sich in verzehrendem Zorn gegen den Götzendienst, der stets mit Lastern und Ausschreitungen verbunden war. Der Monotheismus ist nur als sittlicher Monotheismus zu denken.

Es soll bei dir niemand gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer führe, kein Geheimgünstler, Zeichenvähler, Schlangendeuter, Zauberer, Tierbanner, Gespensterbeschwörer und Totenbefrager; denn ein Greuel Gottes ist's, der solches tut. Ganz sollst du dich halten zu dem Ewigen, deinem Gotte. V. Mose 18, 10—13.

3. Im dritten und vierten Geschlechte, so weit die Schuld der Väter auch bei den Kindern sich zeigt, wird das Vergehen geahndet. Körperliche und geistige Krankheiten, lasterhafte Triebe und verbrecherische Neigungen werden oft von den Vorfahren ererbt; schlechtes Beispiel entarteter Umgebung bestimmt zuweilen die Lebensrichtung der Nachkommen. Wenn die Väter von dem Wege des Rechtes abgewichen, wenn sie gar zu Verbrechern geworden sind, wenn sie Ehre und Namen eingebüßt, so wird das noch bis ins vierte Geschlecht unheilvoll nachwirken und noch den Urentkeln zum Schaden gereichen. Danach erscheint die Strafandrohung als eine Aufforderung an die Väter, so zu leben, daß die Kinder nicht wegen mangelhafter Erziehung oder schlechten Beispiels an Geist und Körper verkümmern und die üblen Folgen der Sünden der Väter zu tragen haben.

Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden. Ezechiel 18, 2.
Die Kinder der Frevler verfallen dem Schwert. Hiob 27, 14.

4. Allein nur dann tragen die Nachkommen an der Schuld der Väter, wenn sie selbst in den sündhaften Wegen wandeln, wenn sie sich ebenfalls von Gott abwenden und das Gute hassen. Hier dürfen sie zur Rechenschaft gezogen werden, da der Mensch auch die Vererbung, soweit sie auf sittliche Gebrechen geht, durch seine Willensfreiheit zu überwinden vermag. „Es gibt Frevler, deren Kinder Gerechte geworden sind, wie es Gerechte gibt, deren Kinder Frevler werden.“

Väter sollen nicht der Kinder wegen und Kinder nicht der Väter wegen getötet werden, jeder sterbe wegen seiner eigenen Schuld. V. Mose 24, 16.

Man soll nicht mehr sprechen: die Väter haben Herlinge gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden; sondern jeglicher büße seine Schuld, wer Herlinge gegessen, dem sollen die Zähne stumpf werden. Jeremia 31, 29—30.

Der Sohn soll nicht mittragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht mittragen die Schuld des Sohnes; die Tugend spricht für den Frommen, der Frevel wird nur an dem Bösewicht geahndet. Ezechiel 18, 20.

Es gibt Söhne, die die Sünden der Väter mit ansehen, aber nicht dergleichen tun. Ezechiel 18, 14.

5. Wenn Gott nicht schon an den Vätern die Schuld heimsuchte, so war es seine Langmut und Gnade, die der Bekehrung des Sünders harrete.

Das Sündenmaß des Emoriters war noch nicht voll. I. Mose 15, 16.

Habe ich denn Wohlgefallen an dem Tod des Frevlers, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr an seiner Befehung, daß er am Leben bleibe? Ezechiel 18, 23.

Ich lasse meine Allgüte an dir vorüberziehen und nenne mich dir mit meinem Namen: Ewiger. Gott, der Ewige, ist barmherzig und gnädig, langmütig und groß an Liebe und Treue, er bewahrt die Liebe bis ins tausendste Geschlecht und vergibt Vergehen, Frevel und Sünde. II. Mose 33, 19; 34, 6—7.

Dritter Ausspruch.

Du sollst den Namen des Ewigen, deines Gottes, nicht zum Falschen aussprechen, denn der Ewige wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen zum Falschen ausspricht.

1. Wie Wahrheit das Siegel Gottes ist, so ist jede Anrufung Gottes zur Befräftigung einer Unwahrheit nicht bloß eine Entweihung des göttlichen Namens, eine Verleugnung des Allwissenden, sondern auch eine Versündigung gegen die menschliche Gesellschaft. Der Meineid vereitelt die Handhabung des Rechts nach der Wahrheit.

Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen und so den Namen eures Gottes entweihen. Ich bin der Ewige. III. Mose 19, 12.

Die Kinder Israels griffen nicht die Gibeoniten an, weil die Fürsten der Gemeinde ihnen bei dem Ewigen, dem Gotte Israels, geschworen hatten. Sie sagten zur ganzen Gemeinde: wir haben ihnen beim Ewigen geschworen und können ihnen nichts anhaben. Josua 9, 18—19.

Und schwörst du: so wahr der Ewige lebt! nach Wahrheit, Gebühr und Recht, dann werden sich mit dir Völker segnen und sich deiner rühmen. Jeremia 4, 2.

Der Ewige ist ein Gott der Wahrheit. Jeremia 10, 10.

2. Auch das Gelübde, als eine fromme Entschließung, muß gleich dem Schwure heilig gehalten und erfüllt werden.

Wenn du dem Ewigen ein Gelübde tuft, so säume nicht, es zu erfüllen, denn der Ewige, dein Gott, wird es von dir fordern, und es wird an dir Sünde sein. V. Mose 23, 22.

Besser ist's, du tuft kein Gelübde, als daß du gelobest und nicht einlösest. Prediger 5, 4.

Vierter Ausspruch.

Gedenke des Ruhetages, ihn zu heiligen. Sechs Tage sollst du arbeiten und all' dein Werk verrichten, aber der

siebente Tag sei ein Sabbath dem Ewigen, deinem Gotte; da sollst du keinerlei Werk verrichten, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd, dein Vieh, wie auch der Fremde, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen schuf der Ewige den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was darin ist, und ruhete am siebenten Tage; darum segnete der Ewige den Sabbathtag und heiligte ihn.

1. Die Welterschöpfung, nach stufenmäßig aufsteigenden Schöpfungsakten geschieden, wird nach sechs Tagen abgegrenzt. Wie Gott das Schöpfungswerk als vollendet erklärte, soll der Mensch, nachdem er in sechs Werketagen der Arbeit obgelegen, einen Ruhetag begehen. Sowohl die Arbeit als auch die Feier erscheint als ein religiöses Gebot.

2. Die Arbeit dient der Selbsterhaltung und der Kultur. Zur Arbeit ist jedermann verpflichtet, je nach seinen Anlagen und Fähigkeiten. Die Erkenntnis, im Dienste der allgemeinen Kultur zu stehen, gleichviel durch welche Art von Arbeit, bestimmt den sittlichen Wert der Arbeit. Die Feier wiederum zeigt den Menschen seinem Werke gegenüber nicht als Sklaven, sondern als freitätigen Herrn; nicht bloß Ruhe von der Arbeit, sondern auch Feier, geistige Erhebung, soll ihn in seiner Menschenwürde stärken. Darum gilt als zweiter Grund für die Einsetzung des Sabbathes die Befreiung aus dem Sklavendienste.

So erlangt der Sabbath eine doppelte Bedeutung: erstlich als ein „ewiges Erinnerungszeichen“ an die Welterschöpfung Gottes und dann als ein „ewiges Bundeszeichen“, daß der Mensch in seinem Verhältnisse zu Gott sich als freien, gottähnlichen Werkmeister erkenne, gleichsam als „Mitarbeiter am Schöpfungswerke Gottes“, um nach der vollbrachten Arbeit die ihn heiligende Sabbathfeier zu begehen.

Die Kinder Israhel sollen den Sabbath beobachten, um den Sabbath zu halten durch die Geschlechter als ewigen Bund. Zwischen mir und den Kindern Israhels ist er ein Zeichen für ewig, daß in sechs Tagen der Herr geschaffen den Himmel und die Erde und am siebenten Tage geruhet und gefeiert hat. II. Mose 31, 16—17.

Achte auf den Sabbathtag, ihn zu heiligen, wie dir befohlen der Ewige, dein Gott. Bedenke, daß du ein Knecht warst im Lande Agypten; da hat dich der Ewige, dein Gott, mit starker Hand und ausgestrecktem Arme herausgeführt und dir geboten, den Ruhetag zu halten. V. Mose 5, 12—15.

Heil dem Menschen, der den Sabbath beachtet und nicht entweicht und seine Hand behütet vor allem Bösen. Jesaja 56, 2.

Wenn du am Sabbath deinen Fuß zurückhältst, daß du nicht deine Geschäfte treibst an meinem heiligen Tage; wenn du den Ruhetag eine Seelenlust nennst und ihn ehrst als Gott geheiligt; wenn du ihn dadurch ehrst, daß du deine gewohnten Wege nicht gehest, deinem Gewerbe nicht obliegest und frevle Worte nicht sprichst: dann wirst du Freude haben an dem Ewigen. Jesaja 58, 13—14.

Und es geschieht: je von Sabbath zu Sabbath kommt alles Fleisch, mich anzubeten, so spricht der Herr. Jesaja 66, 23.

3. Die Arbeit, die der Selbsterhaltung wie der Kultur dient, bedingt notwendigerweise einen Wettkampf. In der Natur herrscht der „Kampf ums Dasein“. In der Pflanzenwelt, wie in der niedrigen Tierwelt, steht jedes Wesen für sich allein im Kampf mit den Mächten der Natur; in der höheren Tierwelt findet sich schon die Gattung zusammen, die gegen eine andere Gattung in den Kampf tritt; in der Menschenwelt soll nicht ein Kampf aller gegen alle herrschen, sondern ein allgemeiner Wettkampf, der nicht bloß die Kräfte des einzelnen herausfordert, sondern auch die Fortentwicklung der Gesamtheit bewirkt. In dem Wettkampfe hat der Mensch alles von sich fernzuhalten, was ihn in die

Gefahr brächte, zu unterliegen: unzureichende Kraftentfaltung, Lässigkeit, Leichtsinns.

Im Schweitze deines Angesichts sollst du Brot essen. I. Mose 3, 19.

Fleißige Hand herrscht, die lässige wird dienstbar. Sprüche 12, 24.

Siehst du einen, der in seinem Geschäfte geschickt ist, der wird Königen sich vorstellen und nicht vor Geringen stehen wollen. Sprüche 22, 29.

Gehe zur Ameise, Fauler, schau' ihre Wege und werde weise. Sie hat keinen Antreiber und sorgt im Sommer für ihren Unterhalt, ihre Nahrung sammelt sie in der Erntezeit. Sprüche 6, 6.

Im Herbst will der Faule nicht pflügen, sucht er in der Ernte, so ist nichts da. Sprüche 20, 4.

Wer lässig ist in seinem Geschäfte, der ist des Verschwenders Bruder. Sprüche 18, 9.

Des Faulen Wünsche töten ihn, denn seine Hände wollen nicht schaffen. Sprüche 21, 25.

Der Schlemmer und Prasser verarmt, und in Lumpen kleidet sich die Schläfrigkeit. Sprüche 23, 21.

Am Felde eines trägen Mannes ging ich vorüber und am Weinberg eines unverständigen Menschen. Überall sproßten Disteln auf, die Fläche war mit Dornen bedeckt, und die Steinmauer war eingerissen. Ich sah's und nahm's zu Herzen, ich betrachtete es als eine Warnung: ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer, ein wenig mit verschränkten Armen auf dem Faulbette liegen, und die Armut kommt wie ein Wanderer, der Mangel wie ein Gewappneter. Sprüche 24, 30—34.

Der Faule spricht: ein Lenz ist auf dem Wege, ein Löwe in den Straßen. Wie die Tür sich in der Angel dreht, so der Faule auf seinem Bette; hat er die Hand auch zur Schüssel gebracht, sie zum Munde zu führen, wird ihm schon beschwerlich. Er dünkt sich weiser als sieben, die gründlich zu antworten wissen. Sprüche 26, 13—16.

4. Auch dem Tiere, das im Dienste des Menschen steht, soll der Ruhetag zu gute kommen.

Der Gerechte weiß, wie seinem Vieh zu Mute ist, aber des Frevlers Herz ist grausam. Prediger 12, 10.

Weitere Gebote in bezug auf die Tierwelt sind:

Wenn Ochs und Esel deines Bruders auf dem Wege hinfällt, darfst du dich nicht entfernen; hilf ihm, sie aufzurichten. V. Mose 22, 4.

Du sollst das Muttertier und sein Junges nicht an einem Tage töten¹⁾. III. Mose 22, 28.

Du sollst das Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen. II. Mose 23, 19.

Wenn sich ein Vogelnest vor dir trifft auf dem Wege, auf irgendeinem Baume oder auf der Erde, Junge oder Eier, so nimm nicht die Mutter samt den Jungen, entlasse die Mutter, die Jungen aber magst du dir nehmen²⁾. V. Mose 22, 6—7.

Du sollst nicht dem Ochsen, der da drischt, das Maul verbinden. V. Mose 25, 4.

Beim Pflügen sollst du nicht Ochs und Esel zusammen anspannen³⁾. V. Mose 22, 10.

Selbst dem Boden sollte eine Ruhe zuteil werden, wie es das Sabbath- und Jubeljahr bestimmt⁴⁾.

Fünfter Ausspruch.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit sich verlängern deine Tage auf dem Boden, den der Ewige, dein Gott, dir gibt.

1. Das Gebot der Elternverehrung wird unmittelbar den Geboten der Gottesverehrung angereiht; das

1) Das Junge soll wenigstens sieben Tage bei seiner Mutter bleiben, aber auch dann sollen beide nicht zu gleicher Zeit getödtet werden, es ist das eine Roheit, die das Gemüt verhärtet.

2) Erst wenn die Mutter das Nest verlassen, die Jungen ihrer nicht mehr bedürfen, dann soll das Ausnehmen der Brut gestattet sein.

3) Nach der Tradition wird dieses Gebot auf alle Tiere ausgedehnt. Die natürlichen Grenzen sollen nicht verrückt und alle naturwidrigen Vermischungen sollen verbütet werden. So war auch das Besäen des Feldes mit verschiedener Saat verboten, ebenso das Gewebe von Wolle und Flachse.

4) S. Lehrb. d. Bibl. Gesch. S. 68.

Verhältniß zu den Eltern wird mit dem Verhältniß zu Gott in inniger Verbindung dargestellt.

2. Neben der Liebe, die schon in der Natur begründet ist, gebührt den Eltern Ehrfurcht, Verehrung, Dankbarkeit für ihre Bemühung um das körperliche und geistige Wohl der Kinder und für ihre Vorsorge, durch Unterricht und Erziehung die Kinder zu tüchtigen und ehrenhaften Menschen auszubilden und ihnen die Lebensbahn zu ebnen. Verehrung bezeige man beispielsweise dadurch, daß man ihren Sitz nicht einnehme, sie nicht beim Namen rufe, daß man sie nicht beschäme oder ihre Gewohnheiten verspote, daß man Zurechtweisungen geduldig hinnehme und auch nach ihrem Tode kein verlegendes Wort über sie ausstöße, daß man die Eltern verpflege und sich nicht scheue, ihnen die niedrigsten Dienste zu leisten.

3. Die Verlängerung der Tage, die für die Elternverehrung verheißen wird, besteht darin, daß Lehre und Weisung der Eltern die Kinder vor Lebensgefahr und Unfällen schützt und ihre Zukunft sichert. Der Geist der Väter wirkt auf die folgenden Geschlechter nach; das Verdienst der Väter übt einen heilsamen Einfluß bis in die spätesten Zeiten. Dagegen wird über die widerspenstigen Kinder, die die Eltern geringschätzen, sie schmähen oder sich gar an ihnen vergreifen, Fluch und Tod ausgesprochen.

4. Selbst sündhaften Eltern ist noch eine gewisse Ehrerbietung zu zollen. Man soll ihnen nicht im Tone des Tadelns widersprechen, sondern sie in zarter Weise auf die Forderung der Lehre aufmerksam machen. Sem und Japhet haben ihren trunkenen Vater mit zarter Schonung behandelt und sind dafür gesegnet worden, indes Ham, der seinen Vater verspottete, den Fluch

über sich brachte. Nur in dem Falle, wo die Eltern ihre Kinder zum Bösen verleiten, da haben sie das Unrecht auf Gehorsam verwirkt. Auf die Frage, ob das Kind dem Vater folgen müsse, wenn er es zu einer ungebührlichen Handlung auffordert, antwortet der Talmud: Da es heißt (III. Mose 19, 3): „Jeder ehrfürchte seine Mutter und seinen Vater und beobachte meine Sabbathe!“ so ergibt sich daraus, daß die Elternverehrung zur Gottesverehrung hinzuführen habe; wo dies nicht der Fall, da sei der Wille Gottes zu vollziehen: „Alle sind verpflichtet, auf Gottes Ehre bedacht zu sein.“

Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie dir der Ewige, dein Gott, geboten hat, damit sich verlängern deine Tage, und damit es dir wohl ergehe auf dem Boden, den der Ewige, dein Gott, dir gibt. V. Mose 5, 16.

Beobachte, mein Sohn, das Gebot deines Vaters, und vernachlässige nicht die Lehre deiner Mutter. Binde sie dir allezeit aufs Herz, trage sie als Schmuck an deinem Hals. Gehst du, mögen sie dich leiten, legst du dich, mögen sie dich hüten, erwachst du, mögen sie zu dir sprechen. Sprüche 6, 20.

Ein weises Kind ist des Vaters Freude, ein törichtes der Mutter Kummer. Sprüche 10, 1.

Die Krone der Greise, das sind ihre Enkel, die Ehre der Kinder, das sind ihre Eltern. Sprüche 17, 6.

Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, sei des Todes. II. Mose 21, 17.

Verflucht sei, wer Vater oder Mutter schmäht. V. Mose 27, 16.

Wer Vater und Mutter schilt, des Leuchte erlischt in dichtester Finsternis. Sprüche 20, 20.

Das Auge, das des Vaters spottet und der Mutter den Gehorsam versagt, das hacken die Raben im Tale aus und fressen die jungen Geier. Sprüche 30, 17.

5. Nächst den Eltern schuldet man allen denen Ehrerbietung, die uns als Lehrer und Vorbilder vorgehen. Die Ehrfurcht vor Lehrern grenze an die

Ehrfurcht vor Gott, denn ihre Erziehung führt zu einem Wandel, der das Wohlgefallen Gottes und der Menschen gewinnt.

Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und den Greis ehren aus Furcht vor Gott, ich bin der Ewige. III. Mose 19, 32.

Und nun, Kinder, höret auf mich und weichet nicht von meinen Aussprüchen, auf daß ihr nicht zu Schaden kommet und sprechen müßet: Wie hab' ich doch Belehrung verschmäht, wie hat mein Herz die Warnung mißachtet, daß ich nicht auf meine Lehrer hörte, noch mein Ohr lieb denen, die mich unterwiesen! Sprüche 5, 7. 12—13.

Belehrung von Weisen ist ein Lebensquell, durch sie meidet man die Fallstricke des Todes. Sprüche 13, 14.

6. Insbesondere ist dem Landesvater Ehrfurcht und Liebe zu bezeigen. Dem Könige hat Gott von seiner Majestät mitgeteilt, auf daß dessen Herrschaft ein Abglanz sei der Herrschaft Gottes.

Ebenso ist der Obrigkeit Achtung und bereitwillige Folge zu leisten, da sie das Böse zu verhüten sucht, für die Sicherheit aller Bürger Anstalten trifft, auf Recht und Ordnung hält, für das Volkswohl Sorge trägt, Kultur und Gesittung fördert, Mißstände beseitigt und jedem die Mittel und Wege für ein gedeihliches Dasein eröffnet. Wie dem Vaterhaus, so schulden wir auch dem Vaterlande Liebe und Treue.

Liebe und Treue behüten den König, durch Güte stützt er seinen Thron. Sprüche 20, 28.

Des Königs Herz ist in der Hand Gottes wie fließend Wasser, er leitet es, wohin er will. Sprüche 21, 1.

Fürchte Gott und den König, mit Treulosen lasse dich nicht ein. Sprüche 24, 21.

Achte das Gebot des Königs um des geleisteten Eides willen. Übereile dich nicht, ihn zu verlassen, und stimme nicht zu einem bösen Anschlag. Prediger 8, 2.

Selbst in Gedanken sage nichts Böses vom Könige. Prediger 10, 20.

O Herr! deiner Macht freut sich der König, deiner Hilfe frohlockt er. Seines Herzens Wunsch gewährst du ihm, seiner Lippen Begehrt weigerst du ihm nicht. Da trägst du ihm Segnungen des Heils entgegen, setzt eine köstliche Krone auf sein Haupt. Sein Leben ist teuer in deinen Augen, groß ist seine Ehre durch deine Hilfe, Glanz und Majestät legst du auf ihn. Du machst ihn zum Segen immerdar und erheiterst ihn durch Freude vor dir. Der König vertraut dem Herrn, und durch des Höchsten Huld wird er nicht wanken. Alles Feindliche wehrt er von ihm ab. Psalm 21.

Der König hilft dem Armen, der ihn ansieht, dem Niedrigen, der keinen Helfer hat, er erbarmt sich des Gerungen und Elenden, er schützt das Leben der Armen. Von Druck und Gewalttat erlöst er sie, und ihr Blut ist kostbar in seinen Augen. Psalm 72, 12—14.

Vorgeetzte sollst du nicht lästern, und dem Fürsten in deinem Volke sollst du nicht fluchen. II. Mose 22, 27.

Richter und Verwalter sollst du dir einsetzen in allen deinen Thoren, und sie sollen das Volk richten nach gerechtem Gericht. Befolget ihre Weisung und ihren Rechtspruch, und weicht nicht davon ab weder nach rechts noch links. V. Mose 16, 18; 17, 11.

Sorget und betet für das Wohl des Vaterlandes zu Gott, des Landes Wohl sei euer Wohl. Jeremia 29, 7.

Bleibe im Lande und halte auf Treue. Psalm 37, 3.

Die Redlichen werden das Land bewohnen, die Tadellosen darin verbleiben; aber die Frevler schwinden aus dem Lande, und die Treulosen müssen auswandern. Sprüche 2, 21—22.

**b) Die Pflichten
des Menschen gegen die Aebnenmenschen.**

Sechster Ausspruch.

Du sollst nicht morden.

Die Heilighaltung des Lebens wird schon durch die Erkenntnis bedingt, daß der Mensch ein Abbild Gottes, daß der Körper eine Wohnstätte der Seele ist. Mit der Zerstörung des Menschenlebens wird die Majestät Gottes verletzt.

Aber auch schon das, was nur zur Verkürzung des Menschenlebens führen könnte, ist zu vermeiden. Jeder Lebensgefahr ist vorzubeugen; jede Irreleitung, jede Freiheitsberaubung, jede Unterlassung aus Gefahr zu retten ist eine Verfündigung am Menschenleben; jede Beschämung und Kränkung, jede Erniedrigung und Demütigung, alles, was die Lebenserhaltung erschwert oder gar in Frage stellt, was das Leben trübt und das Dasein vergällt, was die Gesundheit untergräbt, ist fernzuhalten.

Euer Blut werde ich rächen; rächen will ich es an Tier und Mensch; an dem Menschen, der sein Bruder ist, will ich das Leben des Menschen rächen. Denn Gott hat den Menschen nach seinem Bilde geschaffen. I. Mose 9, 5—6.

Sei auf der Hut, daß nicht Blutschuld auf dein Haus komme. V. Mose 22, 8.

Einem Blinden lege nichts in den Weg, und fürchte dich vor deinem Gotte. III. Mose 19, 14.

Der Bösewicht verführt seinen Kameraden und lockt ihn auf böse Wege. Sprüche 16, 29.

Wer einen Menschen stiehlt und ihn verkauft, sei des Todes. II. Mose 21, 16.

Stehe nicht still bei der Lebensgefahr deines Nächsten. III. Mose 19, 16.

Verflucht sei, wer seinen Nächsten heimlich erschlägt; verflucht, wer Bestechung annimmt, um einen Unschuldigen ums Leben zu bringen. V. Mose 27, 24—25.

Man soll den Mühlstein nicht pfänden, denn das hieße das Leben selbst pfänden. V. Mose 24, 6.

Netze die zum Tode Geschleppten; die zur Hinrichtung wanfen, halte zurück. Wolltest du sagen: Wir wußten's nicht. Der die Herzen wägt, der weiß es, der auch dein Leben hütet, ihm ist's bekannt; er vergilt jedem nach seinem Tun. Sprüche 24, 11—12.

Mancher stößt Reden aus, die gleich Schwertstichen wirken. Sprüche 12, 18.

Der Gutgesinnte pflegt sein Leben, während der Grausame seinen Leib verderbt. Sprüche 11, 17.

Siebenter Ausspruch.

Du sollst nicht ehebrechen.

Die Grundbedingungen des Ehebundes sind Liebe und Treue, Friede und Gemeinsinn; jeder Treubruch erscheint als ein Meineid, als Verletzung des Rechts und der Pflicht, der Tugend und Sitte.

Der Ehebund ist ein Sinnbild für das Verhältnis des Menschen zu Gott, und die Familie gilt als Vorbild für die Völkerfamilie.

Gott gab dem Manne die Gattin zur Gehilfin, daß sie ihn ergänze. I. Mose 2, 18.

Der Mann verläßt Vater und Mutter und hängt seinem Weibe an; beide sollen sich zu inniger Gemeinschaft verbinden. I. Mose 2, 24.

Der Ewige ist Zeuge zwischen dir und deinem Weibe, das deine Gefährtin ist und Bundesgenossin. Maleachi 2, 14.

Ich verbinde dich mir auf ewig, ich verbinde dich mir durch Gerechtigkeit und Recht, durch Liebe und Mitgefühl, ich verbinde dich mir durch Treue, auf daß du den Ewigen erkennest. Hosea 2, 21—22.

Heil dem, der Gott fürchtet, in seinen Wegen wandelt. Wenn du deiner Arbeit Früchte geniehest, heil dir, du bist glücklich. Dein Weib ist wie ein blühender Weinstock im Innern deines Hauses, deine Kinder gleichen Ölbaumchen rings um deinen Tisch. Psalm 128, 3.

Ein Biederweib, wer findet es? weit über Perlen geht ihr Wert. Ihr vertraut des Mannes Herz, und am Gewinn fehlt nichts. Nur Gutes erweist sie ihm, nie Böses alle ihre Lebensstage. Eifrig besorgt sie Flachs und Wolle und schafft mit freudigen Händen. Gleich dem Kaufmannschiff bringt sie von fern her Speise. Vor Tagesanbruch steht sie auf und gibt Speise ihrem Hause und ihren Mägden Beschäftigung. Sie sieht, daß ihr Fleiß Vorteil bringt, und bei Nacht erlischt ihre Lampe nicht. Ihre Hand faßt den Spinnrocken an, ihre Finger ergreifen die Spindel. Dem Armen reicht sie die Hand, bietet sie jedem, der im Elend ist. Den Schnee fürchtet sie nicht für ihr Haus, denn ihr ganzes Haus ist in Karnefin gekleidet. Sie macht sich Decken und Tücher, und Purpur ist ihr Kleid. Glanz und Pracht ist ihr Gewand,

und sie lacht des folgenden Tages. Ihren Mund öffnet sie in Weisheit, und freundliche Lehre ist auf ihrer Zunge. Sie überwacht die Wege ihres Hauses und ist nicht das Brod der Trägheit. So stehen ihre Kinder auf, um sie zu preisen, ihr Mann ist voll ihres Lobes. Anmut täuscht, Schönheit vergeht, ein gottesfürchtiges Weib — das ist Lobenswert. Preiset sie nach ihrem Verdienste, ihre Werke mögen öffentlich sie loben. Sprüche 31.

Achter Ausspruch.

Du sollst nicht stehlen.

Durch die Arbeit wird der Mensch zum eigentlichen Besitzer. Das Eigentum ist der Lohn der Arbeit. Die Art der Arbeit wählt der Mensch sich selbst, und die Höhe des Ertrages ist von den Berufsarten und Leistungen abhängig. Auch das Eigentum zeigt den Menschen in seiner Freiheit und wird der mächtigste Hebel der Kultur.

Jedes heimliche Sichaneignen fremden Eigentums ist Diebstahl, jedes gewalttätige Raub; dergleichen ist als Diebstahl zu betrachten: Betrug, Übervorteilung, Ausnutzung der Not, Hehlerei und Veruntreuung, jede Vorenthaltung fremden Gutes, jede Umgehung von Pflichten, welcher Art immer.

Ihr sollt nicht stehlen, euern Nächsten nicht belligern und betrügen, ihn nicht bedrücken oder berauben. III. Mose 19, 11—13.

Ihr sollt kein Unrecht tun weder im Gericht, noch in betreff von Maß und Gewicht; richtige Wage, richtiges Gewicht, richtiges Maß sollt ihr brauchen. III. Mose 19, 35—36.

Beim Kauf und Verkauf übervorteilet einander nicht. III. Mose 25, 14.

Wenn du dem Armen leihst, so sei ihm nicht wie ein Schuldherr, lege ihm keine Zinsen auf¹⁾. II. Mose 22, 24. Berhehle kein Gut, das deinem Nächsten abhanden gekommen ist. V. Mose 22, 1—3.

Eine Untreue begeht an Gott, wer seinem Nächsten ein anvertrautes Gut oder Darlehen ableugnet oder ihn beraubt und bedrückt oder Gefundenes verheimlicht. III. Mose 5, 21—22.

Der Lohn des Arbeiters übernachtete nicht bei dir bis zum Morgen. III. Mose 19, 13.

An demselben Tage gib ihm seinen Lohn, daß nicht die Sonne darüber untergeht; er ist ein Armer und verlangt danach, so er zu Gott ruft, wird an dir eine Sünde sein. V. Mose 24, 15.

Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze verrückt. V. Mose 27, 17.

Das Rebhuhn brütet Eier, die es nicht gelegt hat; so geht's dem, der unrechtmäßigen Reichtum gesammelt: mitten im Leben muß er ihn lassen, und am Ende war er ein Tor. Jeremia 17, 11.

Wehe dem, der sein Haus auf Unrecht baut und seine Säuler mit Frevdel, der andere für sich arbeiten läßt und ihnen den Lohn vorenthält. Jeremia 22, 13.

Wer niemand übervorteilt, dem Schuldner sein Pfand zurückgibt, keinen Raub begeht, dem Hungrigen von seinem Brote gibt, den Nackten kleidet, keinen Zins nimmt und keinen Bucher treibt, vom Unrecht seine Hand fernhält und ehrliches Urtheil fällt zwischen einem und dem andern — der wandelt in meinen Gesetzen und beobachtet meine Vorschriften in aller Treue, er ist ein Gerechter, er soll leben, so spricht Gott, der Herr. Ezechiel 18, 7—9.

Der Frevler entleht und will nicht zurückerstatten. Psalm 37, 21.

1) Das Verbot des Zinsnehmens erstreckte sich auch auf die Andersgläubigen und Fremden (III. Mose 25, 35—37), die im Lande wohnten, dagegen war es gestattet, von Ausländern, zu denen man in einem Handelsverhältnisse stand, Zinsen zu erheben. (V. Mose 23, 21.) Später, als das Zinsnehmen ein allgemeiner Geschäftszweig geworden, war es gegen jeden erlaubt, nur mußte es stets ein gesetzmäßiges verbleiben. Jede Ausschreitung, die als Bucher zu betrachten ist, verletzt das Gesetz, das die Bedrückung der Armen und Notleidenden verbietet. (Ezechiel 18, 13.)

Wer Vater und Mutter beraubt und spricht: es ist kein Verbrechen, der ist ein Genosse des Räubers. Sprüche 28, 24.
Wer mit dem Diebe teilt, ist sein eigener Feind; er hört den Fluch und kann nichts anzeigen. Sprüche 29, 24.

Neunter Anspruch.

Du sollst wider deinen Nächsten nicht aussagen als falscher Zeuge.

Durch Wahrhaftigkeit wahrt der Mensch auch die Ehre und Würde des Nächsten. Bei jedem Gerüchte wird er mit Vorsicht ein Urtheil abgeben, er wird die Ehre des andern so hoch halten wie die eigene, er wird ihn mit Rücksicht beurteilen, indem er sich in seine Lage versetzt und die Handlungen nach der günstigen Seite auslegt.

Jede Verleumdung schmälert Namen und Ruf und kann sogar einen moralischen Tod herbeiführen, denn sie raubt die Achtung und das Vertrauen und entzieht die Vorbedingung, ein mitwirkendes nützliches Glied in der Gesellschaft zu sein; jede Heuchelei und Schmeichelei, die zur Selbsttäuschung verleitet, ist gleichfalls eine Versündigung an der Wahrhaftigkeit.

Du sollst kein falsches Gerücht verbreiten; du sollst deine Hand nicht dem Frevler bieten, um Zeuge für ein Unrecht zu sein. Du sollst nicht der Menge folgen, Böses zu tun. In einem Streite richte dich nicht nach der Menge, das Recht zu beugen. Enthalte dich der Lüge, einen Unschuldigen und Gerechten bringe nicht um, denn den Bösewicht werde ich nicht rechtfertigen. II. Mose 23, 1—2. 7.

Gehe nicht als Verleumder umher. III. Mose 19, 16.

Ihre Zunge ist ein mörderischer Pfeil und redet mir Trug, mit dem Munde reden sie freundlich mit dem Nächsten, im Herzen lauern sie ihm auf. Soll ich sie dafür nicht zur Rechenschaft fordern? spricht der Herr. Jeremia 9, 7—8.

Redet Wahrheit untereinander, wahrhaft und zum Frieden sprechet Recht in euern Thoren. Sinnet nicht auf Böses, einer gegen den andern in euern Herzen, und liebet keine

falsche Beteuerung, denn das sind alles Dinge, die ich hasse, spricht der Herr. Liebet die Wahrheit und den Frieden! Sacharja 8, 16—19.

Wer ist der Mann, der das Leben liebt, Zahre sich wünscht, das Glück zu genießen? Er bewahre seine Zunge vor Bösem und seine Lippen vor Worten des Trugs. Psalm 34, 13—14.

Der Herr haßt Lügenzunge, ein Herz, das verbrecherische Pläne schmiedet, einen falschen Zeugen, der Lügen verbreitet, und wer Händel stiftet zwischen Brüdern. Sprüche 6, 16—20.

Bei vielem Reden entgeht man nicht dem Frevel, klug ist, wer seine Lippen zügelt. Sprüche 10, 19.

Lippenfrevel ist ein böser Fallstrick, der Gerechte entgeht der Not. Es gibt Worte, die wie Dolchstiche wirken, die Zunge der Weisen bringt Heilung. Wahrmond hat Bestand, Lügenzunge wirkt nur einen Augenblick. Sprüche 12, 13—19.

Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge. Sprüche 18, 21.

Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, wer Lügen ausspricht, geht zu Grunde. Sprüche 19, 9.

Wer Mund und Zunge hütet, hütet sich selbst vor Leid. Sprüche 21, 23.

Wer zum Schuldigen sagt: du hast Recht, den verfluchen Völker, verwünschen Nationen. Sprüche 24, 24.

Hammer, Schwert und spitziger Pfeil ist, wer ein falscher Zeuge ist gegen den Nächsten. Sprüche 25, 18.

Wie Silberüberzug auf irdenem Geschirr, so sind warme Worte und ein böses Herz. Sprüche 26, 23.

Des Toren Leidenschaft wird ausfallend, der Weise beschwichtigt sie. Sprüche 29, 11.

Rehnter Ausspruch.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, seinen Knecht, seine Magd oder seinen Ochs und seinen Esel oder irgend etwas, was deinem Nächsten gehört.

Während die vorangehenden Aussprüche auf die Reinheit des Mundes und der Hand abzielen, um in Wort und Tat Gott wohlgefällig zu erscheinen, wendet

sich der zehnte Ausspruch an das Herz. Ein „reines Herz“ legt Zeugnis ab von der Beherrschung der selbstsüchtigen Leidenschaft, von der Unterdrückung der Begierde und der Gelüste. Der zehnte Ausspruch überschreitet somit das gesetzliche Rechtsgebiet und fordert die lautere Gesinnung.

Von der Gesinnung hängt der ganze Tugendswandel ab. Wenn der Mensch zur Selbstheiligung gelangt, dann wird ihm auch alles heilig sein, was den Nebenmenschen betrifft; er wird sein Gut nicht begehren oder gar zu erlangen trachten, er wird auch nicht mißgünstig auf ihn blicken und sein Gut ihm nicht beneiden.

Eine Stadt, deren Mauern niedgerissen, ist ein Mensch, der sich nicht selbst beherrscht. Sprüche 25, 28.

Schmiede nichts Böses gegen deinen Nächsten, während er vertrauensvoll bei dir weilt. Sprüche 3, 29.

Schrecklich ist der Zorn und ein Wutausbruch, aber wer mag vor der Eifersucht bestehen? Sprüche 27, 4.

Genügsamkeit macht den Leib gesund, Neid ist Knochenfraß. Sprüche 14, 30.

B. Das Gesetz der Nächstenliebe.

1. In der Lebensführung bezeichnet die Unterlassung des Bösen erst die Vorstufe, von der man durch die Übung des Guten zur obersten Stufe aufsteigt. Die Forderung: „Was Dir zuwider ist, das tu auch deinem Nächsten nicht“, entspricht nur den Verboten. Dagegen wird das Zehnwort ergänzt durch das positive Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Die Nächstenliebe überwindet den Haß, wie er sich in Rachsucht, Zorn und Schadenfreude äußert; sie

vergibt das Böse und bewirkt die Versöhnung. In jedem Falle soll das Wohltun auch dem Feinde zuteil werden.

Hasse nicht deinen Bruder im Herzen, zurechtweisen sollst du deinen Nächsten, damit du nicht seinetwegen Sünde tragest. Sei nicht rachsüchtig und bewahre nicht den Zorn. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! III. Mose 19, 17—18.

Haß erregt Hader, aber Liebe deckt alle Fehler zu. Sprüche 10, 12.

Fällt dein Feind, so freue dich nicht und frohlocke nicht über seinen Sturz. Das würde dem Herrn, der es sieht, missfallen. Sprüche 24, 17—18.

Der Schadensfrohe bleibt nicht ungestraft. Sprüche 17, 5.

Ein schwerer Frevel wäre das, ich hätte Gott in der Höhe verleugnet, wenn meines Feindes Unglück ich bejubelt, frohlockte, wenn ein Mißgeschick ihn traf — die Sünde erlaubt' ich meiner Zunge nicht, durch einen Fluch sein Leben abzufordern. Hiob 31, 28—30.

Weisheit führt den Menschen zur Langmut, und zum Ruhme gereicht es ihm, Vergehen zu übersehen. Sprüche 19, 11.

Wer Liebe sucht, deckt die Fehler zu; wer die Sache wieder aufreißt, trennt die Freunde. Sprüche 17, 9.

Sprich nicht, wie er mir, so ich ihm! ich wills dem Menschen vergelten. Sprüche 24, 29.

Sprich nicht, ich will das Böse vergelten; hoffe auf Gott, der wird dir helfen. Sprüche 20, 22.

Hat Gott Wohlgefallen an eines Menschen Wandel, so veröhnt er auch seine Feinde mit ihm. Sprüche 16, 7.

Wenn deinen Feind hungert, speise ihn mit Brot, wenn ihn dürstet, tränke ihn mit Wasser; du sammelst feurige Kohlen auf sein Haupt, und Gott wird dir's vergelten. Sprüche 25, 21.

Wenn du den Ochsen deines Feindes triffst oder seinen Esel, der irre geht, so bring' ihn ihm zurück. Wenn du den Esel deines Hassers unter der Last erliegen siehst, so nimm ihn diese ab. II. Mose 23, 4—5.

2. Die Nächstenliebe äußert sich im Mitgefühl (Mitleid, Mitfreude), im Wohlwollen und in der Wohltat. Vorkehrungen werden getroffen, Wohltätigkeits-

anstalten aller Art errichtet, um selbst dem Schwachen und Hilflosen das Dasein zu verbürgen. Wie die Familie gerade ihren schwächsten Gliedern besondere Liebe und Sorgfalt angedeihen läßt, so wendet die Nächstenliebe den Elenden Liebe und Barmherzigkeit zu. Das Mitgefühl mit den Elenden und Leistungsunfähigen beeinträchtigt nicht die Aufgaben zu erfüllen, die der Fortentwicklung der Gesamtheit dienen.

Ihr sollt keine Witve und Waife bedrücken. II. Mose 22, 21.

Du sollst nicht einem Tauben fluchen und einem Blinden kein Hindernis in den Weg legen, fürchte dich vor deinem Gotte. Ich bin der Ewige. Stehe nicht still bei der Lebensgefahr deines Nächsten. Ich bin der Ewige. III. Mose 19, 14—16.

Du sollst den Knecht nicht mit Härte behandeln. III. Mose 25, 43.

Einen Sklaven, der sich zu dir geflüchtet hat, sollst du seinem Herrn nicht ausliefern; er soll in eurer Mitte wohnen bleiben, an dem Orte, den er wählen wird, wo es ihn gut dünkt; du darfst ihn nicht weiter belästigen. V. Mose 23, 16—17.

Wenn ihr Ernte haltet auf euern Feldern, so sollt ihr die Ähren nicht bis an die Ecken abschneiden und auch nicht Nachlese halten; auch in Weinberge sollt ihr nicht nachlesen, dem Armen und dem Fremdling sollt ihr es lassen. Ich bin der Ewige, euer Gott. III. Mose 19, 9—10.

Wenn du bei der Ernte deines Feldes eine Garbe auf dem Felde vergessen hast, so sollst du nicht zurückkehren, um sie zu holen; sie soll dem Fremdling, der Waife und der Witve gehören. V. Mose 24, 19.

Wenn du deinem Nächsten irgendetwas leihst, so sollst du nicht in sein Haus hineingehen, um sein Pfand zu nehmen, sondern du sollst draußen stehen bleiben, und derjenige, dem du etwas geliehen hast, soll das Pfand zu dir herausbringen. Ist's ein armer Mann, so sollst du nicht sein Pfand über Nacht behalten, sondern es ihm bei Sonnenuntergang zurückgeben, damit er in seinem Mantel schlafen könne und dich segne, vor Gott aber wird dir dies als Liebe angerechnet. V. Mose 24, 6. 10—13.

Verhärte nicht dein Herz; und verschließe nicht deine Hand vor deinem armen Bruder, sondern öffne ihm deine Hand und leihe ihm nach seinem Bedürfnisse. Gib ihm und laß es dich nicht verdrießen, ihm zu geben, denn dafür wird der Ewige, dein Gott, dich segnen bei jedem Werke und jedem Geschäfte. V. Mose 15, 7—10.

Brich dem Hungrigen dein Brot, arme Obdachlose beherberge, bekleide die Nackten und entziehe dich nicht deinem Nächsten. Jesaja 58, 7.

Heil dem, der auf den Armen achtet; am Tage des Unglücks errettet ihn der Herr. Psalm 41, 2.

Wer seinen Nächsten verachtet, sündigt; wer sich der Unglücklichen erbarmt, heil ihm. Sprüche 14, 21.

Wer den Geringen bedrückt, lästert seinen Schöpfer; wer ihn ehren will, erbarmt sich der Armen. Sprüche 14, 31.

Versage keine Wohlthat dem, der ein Recht darauf hat, wenn es in deiner Macht ist, sie zu üben. Sprüche 3, 27.

Wer den Armen gibt, leiht Gott; der vergilt ihm seine Wohlthat. Sprüche 19, 17.

Reich und arm treffen zusammen, Gott hat beide geschaffen. Sprüche 22, 2.

Ein wohlthätiges Gemüt gedeiht; wer labt, wird selbst gelabt. Sprüche 11, 25.

3. Dein Nächster ist jeder Mensch, denn er ist dir gleich, ein Ebenbild Gottes, ein Kind Gottes. Die Nächstenliebe hat sich danach zu erstrecken auch auf den Sohn der Fremde, auf den Fremdling-Beisatz. Aber selbst dem Verbrecher muß die Nächstenliebe zugewendet werden, um in ihm das Abbild Gottes zu ehren.

Gott schuf den Menschen in seinem Ebenbilde. I. Mose 1, 27.

Ihr seid Kinder des Ewigen, eures Gott. V. Mose 14, 1.

Das Buch der Geschlechtsfolge Adams umfaßt alle Menschenkinder. I. Mose 5, 1.

Du, Ewiger, bist unser Vater! Wir sind der Ton, du hast uns gebildet, wir alle sind das Werk deiner Hände. Jesaja 64, 7.

Haben wir nicht alle einen Vater, hat nicht ein Gott uns alle erschaffen? Wie dürften wir da treulos sein einer gegen den andern! Maleachi 2, 10.

Wie der Eingeborene unter euch sei euch der Fremde, der bei euch weilt; und du sollst ihn lieben wie dich selbst. Ich, der Ewige, bin euer Gott. III. Mose 19, 34.

Liebet den Fremdling, denn Fremdlinge seid ihr gewesen im Lande Aegypten. V. Mose 10, 19.

Verabscheue nicht den Edomiter, denn er ist dein Bruder; verabscheue nicht den Aegypter, denn du warst ein Fremdling in seinem Lande. V. Mose 23, 8.

Wenn ich in einem Streite das Recht meines Knechtes oder meiner Magd verachtete, was wollte ich tun, wenn Gott aufstände, und wenn er es ahndete, was ihm erwidern? Hat nicht der Herr sie und mich erschaffen? Hiob 31, 13—15.

Der Leichnam eines Gehängten soll nicht über Nacht hängen bleiben, sondern noch an demselben Tage begraben werden, denn ein Gehängter ist eine Geringschätzung Gottes. V. Mose 21, 23.

4. Innerhalb jedes Volkes, wie im Verhältnis der Völker zu einander kommt die Nächstenliebe namentlich in der Übung des Rechts zur Erscheinung. Solange „Rassen“ und Nationalitäten sich als geschlossene Gattungen betrachten, die nur ihre eigenen Interessen verfolgen, solange wird, wie in der Tierwelt, „Rasse“ gegen „Rasse“ einen Kampf führen; die Völker werden sich in blutigen Kriegen Gottes Erde streitig machen. Der Krieg dient da der Absonderung, die Landesgrenzen bilden feindliche Scheidewände zwischen Volk und Volk, die größere Macht entscheidet über die Erweiterung der Grenzen, und Eifersucht um den Besitz trennt die Nationen.

Erkennen jedoch die Völker, daß sie eine gemeinsame Abstammung haben, daß sie nicht feindliche Gegensätze bilden, sondern nur Eigenarten, daß sie alle die gleichen Interessen haben, nämlich durch die allgemeine Kultur die Wohlfahrt jedes Volkes zu fördern, dann schwindet

die Feindseligkeit, und Verbindung zu gegenseitiger Ergänzung und Aushilfe ist die Folge. Die Werkzeuge des Krieges werden in Werkzeuge des Friedens gewandelt, und die gesamte Menschheit stellt eine Völkergemeinschaft dar, geeinigt durch den Allvater und verbunden durch das Sittengesetz. Wie das Recht innerhalb jedes Volkes zum Frieden führt, so erzeugt das Recht auch den Völkerfrieden.

Der heilige Gott wird durch Gerechtigkeit geheiligt. Jesaja 5, 16.

Ein Gesetz soll sein für den Eingeborenen und den Fremdling, der sich in eurer Mitte aufhält. II. Mose 12, 49.

Eine Satzung sei für euch und den Fremdling, eine ewige Satzung für eure Geschlechter, daß ihr und der Fremde vor dem Ewigen gleich seid. Ein Gesetz, ein Recht sei für euch und den Fremdling, der sich bei euch aufhält. IV. Mose 15, 15.

Auch den Fremden sollst du nicht kränken und nicht unterdrücken. II. Mose 22, 20.

Nach Wahrheit und zum Frieden sprecht Recht in euern Thoren. Sacharja 8, 16.

Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Schmach der Nationen ist die Sünde. Sprüche 14, 34.

Wenn Liebe und Wahrheit sich begegnen, Gerechtigkeit und Frieden sich küssen, dann kommt das Heil vom Himmel. Psalm 85, 11—12.

In Gerechtigkeit sollen die Armen gerichtet werden, in Billigkeit die Leidenden im Lande. Dann weilt der Wolf bei dem Lamm, neben dem Böcklein lagert der Pardel, Kalb und junger Leu und Mastkalb beisammen: ein kleiner Knabe leitet sie. Die Kuh weidet neben dem Bären, ihre Jungen ruhen beisammen, der Löwe frisst Stroh wie das Kind. Der Säugling spielt an der Natter, das Kind streckt seine Hand in des Basilisken Höhle. Nichts Böses geschieht mehr, kein Unrecht auf meinem ganzen heiligen Berge, denn das Land ist voll der Gotteserkenntnis wie der Meeresgrund voll Wasser. Jesaja 11, 4—9.

Sein wird's in der Zukunft Tagen, da wird gegründet sein der Berg des Gotteshauses an der Spitze der Berge und erhaben über den Hügeln. Alle Völker werden zu ihm

strömen, viele Nationen werden kommen und sagen: auf! laßt uns hinaufziehen den Berg des Ewigen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln in seinen Pfaden, denn von Zion geht die Lehre aus und das Wort des Ewigen von Jerusalem. Zwischen den Völkern richtet er, und vielen Nationen gibt er Unterweisung. Ihre Schwerter werden sie zu Sensen schmieden, ihre Speere zu Winzermessern; kein Volk erhebt mehr gegen das andere das Schwert, nicht lernen sie fürder Krieg. Jesaja 2, 2—4.

C. Das Gotteshaus und der Gottesdienst.

1. Das gemeinsame Verhältnis, das alle Menschen zu Gott haben, kommt durch den öffentlichen Gottesdienst zur Erscheinung. Indem die Menschen sich vereinigen, den Allvater anzubeten im allgemeinen Gebete, bekunden sie das Gefühl der Gemeinschaft, und es wird für sie das Gotteshaus zu einem Vaterhaus.

Erbaut mir ein Heiligtum, daß ich in eurer Mitte wohne. II. Mose 25, 8.

Im Heiligtum komme ich mit euch zusammen, um mit dir zu reden, und die Stelle wird geheiligt durch meine Herrlichkeit. Und so wohne ich mitten unter euch und will euer Gott sein. Und ihr werdet erkennen, daß ich, der Ewige, euer Gott bin, der in eurer Mitte wohnt. II. Mose 29, 42—46.

Der Ewige ist in seinem heiligen Tempel: Stille vor ihm, alle Welt. Habakuk 2, 20.

Seht, wie gut und lieblich es ist, wenn Brüder einträchtig wohnen! Psalm 133, 1.

Der Fremdling, der sich zu dem Ewigen hält, soll nicht sagen: Er wird mich von seinem Volke ausscheiden. Denn auch die Fremdlinge, die sich zum Ewigen finden, ihm zu dienen, seinen Namen lieben, ihm untertan zu sein — sie führe ich zu meinem heiligen Berge und laß sie ihre Freude haben in meinem Bethause; ihre Opfer sollen mir lieb sein, denn mein Haus soll genannt werden ein Bethaus für alle Völker! Jesaja 56, 3—7.

Das Gebet Salomos bei der Einweihung des Tempels.

„Ewiger, Gott Israels! Nichts gleicht dir im Himmel droben und auf Erden hier unten, der du den Bund und die Liebe bewahrst deinen Knechten, die vor dir wandeln mit ganzem Herzen. Aber sollte denn wirklich Gott auf der Erde wohnen? Siehe, der Himmel und die Himmel des Himmels fassen dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich erbaut habe. Gleichwohl wendest du dich auch zu dem Gebet deines Knechtes und zu seinem Flehen, Ewiger, mein Gott, und wachst über dieses Haus Tag und Nacht, über den Ort, von dem du gesprochen hast: Mein Name soll daselbst thronen. Erhöre das Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel, das sie nach dieser Stätte richten; erhöre und verzeihe! Jedes Gebet, jedes Flehen erhöre du im Himmel, du kennst ja die Herzen der Menschenkinder. Wenn sie sich gegen dich veründigt haben — ist doch kein Mensch ohne Sünde — und sie bekennen vor dir: wir haben gesündigt, wir haben uns vergangen, wir haben gefrevelt, so wolle du im Himmel ihr Gebet und ihr Flehen erhören und ihnen verzeihen. — Wenn jemand gegen seinen Nächsten sündigt und man legt ihm einen Eid auf, so soll der Eid vor deinem Altar abgelegt werden, und du im Himmel wirst es hören und deine Diener richten, daß der Freveler verurteilt werde, der Gerechte aber sein Recht erlange. — Ist Krieg, Regenmangel, Hungersnot, Krankheit oder sonst eine Plage, und man fleht zu dir, so höre auf das Gebet und das Flehen. — Auch den Fremdling, der nicht von deinem Volke Israel ist, erhöre, wenn er in diesem Hause betet, und erfülle die Wünsche dieses Fremdlings, damit alle Völker der Erde deinen Namen erkennen und dich ehrfürchten!“ I. Könige 8, 23—43.

2. Im Gotteshause gelangt der Mensch zur Reinigung des Herzens und des Wandels und zur Widerstandskraft gegen die Sünde. Die Nähe Gottes befreit von unlauteren Gedanken und verhindert Unrecht und Gewalt.

Herr, wer darf in deinem Hause wohnen, wer auf deinen heiligen Höhen weilen? Der untadelig wandelt, Recht übt, die Wahrheit spricht, seine Zunge vor Verleumdung wahr, seinem Nächsten nichts Böses zufügt und keine Schmähung

gegen ihn erhebt, den Verächtlichen meidet und den Ehrwürdigen hochhält, der die Not der Armen sich nicht zu nütze macht und Bestechung gegen den Unschuldigen zurückweist. Psalm 15.

Wer darf zu Gottes Nähe sich erheben, wer kann bestehen vor seiner Majestät? Wer reiner Tat und lautern Herzens ist, wer nicht zur Lüge sein Gemüt gewandt und nicht dem Trug sich hingegeben. Ihm wird der Segen werden von dem Herrn und Recht und Gnade von dem Gott des Heils. Psalm 24.

Wenn ihr kommt, vor mir zu erscheinen, wer verlangt denn von euch, daß ihr meine Vorhöfe betretet? Bringet mir nicht mehr eine lügnerische Gabe; Neumond, Sabbath, Festversammlung — Fest und Frevel ertrag' ich nicht. Jesaja 1, 12—13.

Also spricht der Herr: Der Himmel ist mein Thron und die Erde meiner Füße Schemel. Welches Haus könntet ihr mir bauen? Welches ist die Stätte, da ich ruhen sollte? Alles dies hat ja meine Hand geschaffen, und so ist es da! Nur auf den seh' ich, der demütig ist und geläuterten Sinnes, und der meinen Willen achtet. Jesaja 66, 1—2.

3. Das Gotteshaus verstattet dem Menschen die geistige Sammlung und erhebt ihn aus dem alltäglichen Getriebe zur Gotteshöhe. Die Annäherung an Gott und die Vereinigung mit ihm stärkt die seelischen Kräfte, beschwichtigt die Stürme des Gemütes und verleiht Frieden und Zufriedenheit.

Wie erhaben ist dieser Ort! wahrlich hier ist das Haus des Herrn, hier die Pforte des Himmels! I. Mose 28, 17.
Im Gotteshause spricht alles: Ehre. Psalm 29, 9.

O Herr, ich liebe den Aufenthalt in deinem Hause, den Ort, wo deine Herrlichkeit wohnt. Psalm 26, 8.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Es sehnt sich, es schmachtet meine Seele nach den Höhen des Ewigen. Mein Herz und mein Leib rufen laut nach dem lebendigen Gott. Wie der Sperling und die Schwalbe ein Nest findet, so finde ich Ruhe in deinem Hause, mein Herr und Gott! Heil denen, die in deinem Hause weilen, immerdar dich preisen. Heil dem Menschen, der seine Stärke nur sucht

auf dem Pfad zu dir, und zieht er auch durchs Thal der Tränen, er wandelt es zur Segensquelle, es wächst die Kraft auf seinem Wege, der ihn zu seinem Gotte führt. Psalm 84, 2—8.

Eins bitt' ich Gott und suche es: mein Leben lang in seinem Hause zu weilen, um die Huld Gottes zu schauen und in seinem Tempel zu dienen. Denn er birgt mich in seiner Hütte am Tage des Unglücks, beschirmt mich in seinem Zelte und erhebt mich auf hohen Fels. Psalm 27, 4—5.

Hanna betete nur in ihrem Herzen, ihre Lippen bewegten sich, aber ihre Stimme ward nicht gehört; in ihrem großen Leid schüttete sie ihre Seele vor Gott aus. Darauf ging sie ihres Weges und aß und sah ganz anders aus. I. Samuel 1, 13—18.

4. Wenn der Vater in der Mitte seiner Kinder wohnen will, so ziemt diesen eine kindliche Freudigkeit und eine andächtige Stimmung.

Dienet dem Herrn in Freude! Psalm 100, 2.

Wie freu' ich mich, so man zu mir spricht: Wir wollen zum Gotteshause gehen. Psalm 122, 1.

Deinem Hause gebührt Heiligkeit. Psalm 93, 5.

Durch deine Gnade, o Herr, darf ich zu deinem Hause kommen, anbeten mit Ehrfurcht in deinem heiligen Tempel. Psalm 5, 8.

Nahе ist der Herr denen, die ihn in Wahrheit anrufen. Psalm 145, 18.

Der Herr spricht: Das Volk soll mir nicht mit dem Munde nahen und nur mit den Lippen mich ehren, wenn sein Herz fern von mir ist und seine Furcht vor mir nur angelebte Menschensatzung ist. Jesaja 29, 13.

Wer sein Ohr der Belehrung verschließt, des Gebet selbst ist ein Greuel. Sprüche 28, 9.

Mein Fuß stehe auf dem Boden der Geradheit, so darf ich den Herrn preisen in den Versammlungen. Psalm 26, 12.

5. Im Gegensatz zum äußerlichen Opferdienst¹⁾ wird der Gebetkultus²⁾ ein „Gottesdienst des Herzens“

1) Über den Tempeldienst s. Lehrb. d. Bibl. Gesch., S. 69 ff.

2) Über den Synagogenkultus in seiner geschichtlichen Entwicklung s. Lehrb. d. Jüd. Gesch., S. 273 ff.

und der Lobgesang ein „Gottesdienst des freudigen Herzens“ genannt. Man unterscheidet Bekenntnisgebete, Bußgebete, Bittgebete, Dank- und Loblieder.

Das Gebet erscheint als Anbetung des Herrn. Zu ihm allein bekennen wir uns, von ihm allein erwarten wir Vergebung, Heil und Hilfe, Kraft und Trost, Segen und Frieden; ihm allein danken wir für alle Gnaden. Die höchste Stufe erreicht der Gottesdienst in der Heiligung (Keduscha, Kaddisch) und im Halleluja. Da tritt jedes selbstische Begehren zurück, und man preist die Majestät Gottes und gibt dem Herrn die Ehre.

D. Die Tage der seelischen Wiedergeburt.

1. Das Neujahrsfest (Rosch haschana)¹⁾.

1. Wie der Sabbath als siebenter Tag der Woche ausgezeichnet ist, so ist auch dem siebenten Monat als dem Sabbathmonat eine höhere Weihe verliehen, wie dem siebenten Jahr als Sabbathjahr und dem siebenten Sabbathjahr als Jubeljahr.

Wird schon der Anfang jedes Monats durch eine Neumondsfeier begangen, so vollzieht sich die Neumondsfeier des siebenten Monats im Hinblick auf den herannahenden Versöhnungstag; der erste des siebenten Monats eröffnet die „zehn Bußtage“. Die Feier des Tages wird durch das Blasen des Schofar begangen, wonach das Fest den Namen Jom terua, Tag des Posaunenschalles, ferner Sichron terua, Gedächtnis (-tag) des Posaunenschalles, erhalten hat.

Es wird euch zur Erinnerung sein (lesikaron) vor euerm Gotte. IV. Mose 10, 10.

1) Über den Kalender s. Lehrb. d. Jüd. Gesch., S. 276. Die Bezeichnung Rosch haschana, die sich zuerst bei Ezechiel (40, 1) findet, bedeutet hier nur: zu Anfang des Jahres; im Sinne eines Neujahrstages ist der Ausdruck erst später aufgefunden.

Wie nun dieser Tag sich zu einem „Gerichtstag“ gestaltet (Jom haddin), an dem Gott seine Kinder gnädig richtet und ihrer in Liebe gedenkt, so hat wiederum der Mensch eine Selbstprüfung und ein Selbstgericht abzuhalten, um zu frommen Entschliefungen zu gelangen und zu einem neuen Leben. So erklärt es sich, daß der „Gedächtnistag“ sich zu einem „Neujahrstag“ entwickelt hat, und daß man ihn als den „Welterschöpfungstag“ feiert, um den Schöpfer der Welt und den Lenker der Zeiten zu heiligen¹⁾.

Im siebenten Monat, am ersten des Monats, sei euch eine Feier, ein Gedächtnis(-tag) des Posaumenschalles, heilige Berufung; keinerlei Arbeit werde verrichtet. III. Mose 23, 24—25.

Im siebenten Monat, am ersten des Monats, sollt ihr heilige Berufung haben, keinerlei Arbeit verrichten; ein Tag des Posaumenschalles sei er euch. IV. Mose 29, 1.

Wird wohl der Schofar in der Stadt geblasen, ohne daß das Volk erzittern sollte? Amos 3, 6.

Gerechtigkeit und Recht sind die Grundfesten deines Thrones, doch Liebe und Treue gehen vor dir her. Heil dem Volke, das der Posaune Ruf versteht, im Lichte deines Antlitzes zu wandeln. Psalm 89, 15—16.

Der Ewige ist unser Richter, der Ewige ist unser Gesetzgeber, der Ewige ist unser König, er wird uns helfen. Jesaja 33, 22.

2. Im Gottesdienste wird der Bedeutung des Tages in drei Abteilungen Ausdruck gegeben: in der ersten (Malchijoth) wird Gott dem Weltenherrscher gehuldigt; in der zweiten (Sichronoth) wird Gott als die richtende Vorsehung gepriesen, die jeglichen Geschöpfes in Liebe gedenkt; bedeutsame geschichtliche Ereignisse werden in Erinnerung gebracht: die Prüfung Abrahams, durch die sein Glaube und seine Gott-

1) Vom 1. Tischi ab werden die Jahre gezählt, und zwar nach Erschaffung der Welt, dagegen ist Nisan der „erste der Monate“, von dem ab die Monate und Feste gezählt werden.

ergebenheit erwiesen werden sollte, das Freiheits- und Jubeljahr, in welchem der Schall des Schofar dem Sklaven seine Freiheit und dem Verarmten die Wiedererlangung seines verlorenen Eigentums verkündete. Die dritte Abteilung (Schofaroth) mahnt an das unter Schofartönen verkündete Gotteswort, durch das Gott mit Israel einen Bund der Ewigkeit geschlossen, und weist auf die ideale Zukunft, in der Israel in seiner Sendung wird anerkannt sein, wenn alle Völker unter Jubelschall sich sammeln werden zu dem Einzigt-Ewigen.

2. Der Versöhnungstag. (Jom Kippur.)

1. Der Versöhnungstag ist ein Sühnetag der Sünden, die der Mensch gegen Gott, gegen die Nebenmenschen und gegen sich selbst begangen, in Gedanken, Worten und Taten. Die Mittel, die dem Sünder die Vergebung bewirken, sind die Sinnesänderung, die reuige Rückkehr zu Gott und ein gottgefälliger Wandel; der Allbarmherzige reicht ihm dann die Hand, um ihn gereinigt und versöhnt neu erstehen zu lassen. Selbst der größte Sünder ist nicht unrettbar verloren, so er in Reue von seinem bösen Wege umkehrt. Wenn auch die Kinder untreu werden ihrem himmlischen Vater, so bewahrt doch Gott seinen Kindern die Vätertreue immerdar.

Das soll für euch eine ewige Satzung sein: im siebenten Monat, am zehnten des Monats, sollt ihr euch kasteien und keinerlei Werk verrichten, sowohl der Eingeborene als der Fremde, der unter euch wohnt. An diesem Tage wird euch Sühne, um euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt ihr rein werden vor dem Ewigen. III. Mose 16, 29—30.

Der zehnte des siebenten Monats ist der Versöhnungstag, da sollt ihr eine heilige Versammlung halten und euch kasteien. Keinerlei Arbeit sollt ihr an ihm verrichten, denn es ist der Versöhnungstag, an welchem euch Sühne

werden soll vor dem Ewigen, euerm Gotte. Eine hohe Sabbathfeier sei er euch, und fasteiet euch vom Abend des neunten des Monats an, von einem Abend bis zum andern feiert euern Sabbath. III. Mose 23, 27—32.

Vergebung werde der ganzen Gemeinde der Kinder Israels und dem Fremdling, der in ihrer Mitte weilt, denn alles Volk sündigt im Irrewahn. IV. Mose 15, 26.

Ich lasse all' meine Liebe an dir vorüberziehen und nenne mich dir mit meinem Namen: Ewiger! ich begnadige den, der meine Gnade anruft, und erbarme mich dessen, der um mein Erbarmen fleht. II. Mose 33, 19.

Wie ein Vater sich erbarmt der Kinder, so erbarmt sich unser Gott, der Herr. Psalm 103, 13.

Da ist keiner auf Erden so gerecht, daß er stets das Gute getan und niemals gesündigt hätte. Prediger 7, 20.

Gütig und gerade ist der Herr, darum zeigt er den Sündern den Weg der Rückkehr. Psalm 25, 8.

Suchet den Herrn, der sich finden läßt, rufet ihn an, da er nahe ist! Der Böse verlasse seinen Weg, der Frevler ändere seinen Sinn, er kehre zum Ewigen zurück, daß er sich sein Erbarme, zu unserm Gotte, der so gern verzeiht. Jesaja 55, 6—7.

Befehrt sich der Frevler von allen den Sünden, die er begangen hat, und hält meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er leben und nicht sterben; aller der Missetaten, die er begangen, soll nicht mehr gedacht werden. Hab' ich denn Freude an dem Tod des Frevlers, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr an seiner Bekehrung, daß er leben bleibe? Also befehrt euch, wendet euch von allen euern Missetaten, daß sie nicht ein Anstoß werden zur Verschuldung. Werft sie von euch, alle eure Sünden, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist, warum wollet ihr sterben? Ich habe ja keine Freude am Tode dessen, der zu Grunde geht, spricht der Herr, so befehrt euch und lebt! Ezechiel 18, 21—32.

So ihr in mein Haus kommt, wer verlangt das von euch? Bringt nicht Gaben der Lüge, ich dulde nicht Untat und Festversammlung. Wenn ihr eure Hände ausbreitet, wend' ich mich ab von euch; wenn ihr Gebete häuft, hör' ich nicht, so lange Gewalttat in euern Händen ist. Reinigt euch, schafft das Böse fort, lernt Gutes tun, trachtet nach Recht, befriedigt, dem Gewalt geschehen, sprecht Recht der Waise, führt

den Streit der Witwe, dann sollen eure Sünden vergeben werden. Jesaja 1, 12—18.

Sollte dies ein Tag der Buße sein, wie ihn Gott verlangt, da der Mensch sich kasteit und dem Schilse ähnlich krümmt das Haupt? Wollt ihr solchen Tag den Tag der Buße nennen, Gott wohlgefällig? Fürwahr! das ist der Tag des Herrn, das ist die Buße, die Gott wohlgefällt, da ihr öffnet die Schlingen des Frevels, löset die Bande der Bedrängten und entfesselt ihres Joches die Unterdrückten. Schafft hinweg die Vergewaltigung aus eurer Mitte und die heimtückische Bedrohung und die schmähende Sprache. Brich dem Darbenden dein Brot, die Verlassenen, Umherirrenden lade gastlich ins Haus. Wo du einen Nackten siehst, bekleide ihn, und entziehe dich dem nicht, der dir anverwandt ist. Mit deiner Seele spende Erquickung dem Dürstigen, und erlabe das Gemüt des Elends. Dann bricht an, wie das Morgenrot, dein Licht, und deine Genesung wird bald gedeihen. Zieht deine Tugend vor dir her, so folgt die Herrlichkeit des Ewigen ihr nach. Dann ruffst du, und Gott antwortet und spricht: Hier bin ich! Jesaja 58, 5—9.

Als Gott auf ihre Werke sah, wie die Leute von Ninive von ihrem bösen Wandel umkehrten, da wendete er das Übel von ihnen ab und ließ seine Gnade walten, indem er sprach; Sollte ich nicht Mitleid haben mit dieser großen Stadt Ninive, in welcher mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die noch nicht rechts und links unterscheiden können, und so viele Tiere? Jona 3, 10; 4, 11.

2. Die Sünden gegen Gott sühnt der Versöhnungstag, doch „den Sünden gegen die Nebenmenschen kann so lange keine Sühne zu teil werden, als bis nicht der Verletzte oder Beleidigte oder Geschädigte selber vergeben hat“. In den Fällen, wo dies nicht geschieht oder gar nicht mehr möglich ist, da kann dem Sünder nur sein Todestag die Sühne bringen. Der Tod sühnt jede Schuld, die der Mensch auf sich geladen¹⁾.

1) Mischna Joma 8, 8—9; Talmud Joma 86a.

III. Historischer Teil.

A. Die israelitisch-jüdische Volksgeschichte.

Einleitung.

1. In der israelitischen Geschichte erscheint die Religion in der Gestalt eines Bundes. Der Bund, den der Herr mit Noah und darauf mit Abraham geschlossen, wird an ein Volk geknüpft, das aber zugleich als Bundesvolk für die Völker dienen soll, bis sie sich in dem Gottesreiche vereinigen. So überschreitet die Religion die engen Grenzen des Persönlichen und Volkstümlichen und erweitert sich zu einer Religion der Menschheit.

Der „Felsen, aus dem das Volk Israel gebildet“, die „Brunnenhöhle, aus der es gegraben“, ist sein Stammvater Abraham (2000), mit dem der Herr den Bund schließt „zum Segen für alle Menschen“. Sein Sohn Isak wahrt den väterlichen Beruf, und dessen Sohn Jakob erringt sich den Beinamen Israel, d. h. Gotteskämpfer und Machtbesieger; im Kampfe für Gott besiegt er die Mächte der Finsternis und der Gewalt.

Die Stammütter sind: Sara, Rebekka, Lea und Rahel.

Gott sprach zu Abraham: Geh aus deinem Lande, deinem Geburtsorte und aus dem Hause deines Vaters in das Land,

das ich dir zeigen werde. Ich will dich zu einem großen Volke machen, dich segnen und deinen Namen erheben; durch dich sollen alle Völkerfamilien des Erdbodens gesegnet sein. I. Mose 12, 1—3.

Siehe, ich schließe meinen Bund mit dir, daß du der Vater einer Völkermenge werdest. Und ich errichte meinen Bund mit dir und deinen Nachkommen für alle Geschlechter zu einem ewigen Bunde, daß ich dein Gott sein will und der Gott deiner Nachkommen. I. Mose 17, 4—7¹⁾.

Gott sprach zu Abraham: Ich bin Gott, der Allmächtige, wandle vor mir, so wirst du dich vollenden. I. Mose 17, 1.

Abraham bewies im Gottvertrauen seinen Glauben, und das gedachte ihm der Herr als Frömmigkeit. I. Mose 15, 6.

Den Abraham habe ich ersehen, daß er seinen Kindern und seinem Hause gebiete, den Weg des Ewigen zu wahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben, auf daß ich an ihm alles in Erfüllung gehen lasse, was ich ihm verheißen. I. Mose 18, 19.

2. Die Familie der Stammväter, siebenzig Personen zählend, wird durch Joseph nach Aegypten verpflanzt, wo sie zu einem Volke erstarken und dieserhalb zu Sklaven gemacht werden. Nach den zwölf Söhnen Jakobs bilden sich zwölf Stämme: Ruben, Simon, Levi, Juda, Isachar, Sebulon, Dan, Naphtali, Gad, Affer, Joseph, Benjamin; für Joseph treten seine zwei Söhne Ephraim und Manasse ein, und Levi bildet den Priesterstamm.

3. Die Geschichte des israelitischen Volkes vor der Besitznahme des h. Landes vergegenwärtigen drei Feste, die zugleich an den Wechsel der Jahreszeiten anknüpfen, so daß sie das Walten Gottes in der Natur und in der Geschichte feiern. Im h. Lande selber bewegt sich die Volksgeschichte seit der Erbauung des Tempels um dieses Nationalheiligtum.

1) Der neugeborene Knabe soll am achten Tage in den „Bund Abrahams“ aufgenommen werden.

1. Die drei geschichtlichen Feste.

1. Das Befreiungsfest, in den Frühlingsmonat fallend, gilt der Erinnerung an die Befreiung der Kinder Israel aus dem Sklavenjoch Aegyptens. Die Welterlösung nimmt ihren Anfang mit der Erlösung eines Volkes aus Sklaverei, Kastengeist und Fremdenhaß; Israel ist „der erstgeborene Sohn“ im Gottesreiche, wo Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit walten soll.

Also spricht der Ewige: Mein erstgeborener Sohn ist Israel. II. Mose 4, 22.

Und es geschah nach Verlauf von vierhundert und dreißig Jahren, da zogen aus alle Scharen des Ewigen aus dem Lande Aegypten. II. Mose 12, 41.

Beobachte den Frühlingsmonat, denn im Frühlinge hat dich der Ewige, dein Gott, aus Aegypten geführt. V. Mose 16, 1.

Als Israel jung war, da liebte ich es, und aus Mizraem berief ich es zu meinem Sohn. Hosea 11, 1.

Der Herr führte sein Volk in Freuden aus, mit Jubel seine Erwählten. Psalm 105, 43.

Den Namen Pessach (Passah), Überschreitungs- fest, führt es nach jener zehnten Plage der Aegypter, bei welcher Gott die Häuser der Israeliten schonend überschritt. Wiewohl der Name Pessach auf die ganze sieben-tägige Festzeit ausgedehnt wird, so gilt diese Bezeichnung vorzugsweise für den ersten Festtag, an dessen Vorabend das Pessachopfer als Ausdruck der Dankbarkeit für Israels Befreiung dargebracht wurde.

Fortan sei mir alles Erstgeborene geweiht. II. Mose 13, 2.

Eine Nacht der Obhut war diese dem Ewigen, sie zu führen aus dem Lande Aegypten; dieselbe Nacht sei dem Ewigen geweiht, zur Beobachtung für alle Kinder Israel bei deren Geschlechtern. II. Mose 12, 42.

Tue kund deinem Sohne an diesem Tage, was der Ewige dir getan, als du aus Aegypten zogst . . . Und

beobachte diese Satzung zu ihrer Zeit von Jahr zu Jahr. II. Mose 13, 8—10¹⁾.

Der Name Chag hamazzoth, Fest der ungesäuerten Brote, soll an den Druck in Aegypten, namentlich aber an den eiligen Auszug erinnern, wobei die Israeliten keine Zeit hatten, den Teig säuern zu lassen. (II. Mose 12, 39.)

Sieben Tage werde Ungesäuertes gegessen. Am ersten und siebenten Tage sei heilige Versammlung, keinerlei Arbeit werde verrichtet. II. Mose, 12, 15—16.

2. Das Offenbarungsfest gilt der Feier der Gesetzgebung am Sinai und der Weihe Israels zu einem Reiche von Priestern, zu einem heiligen Volke. Der Bund, den der Herr mit den Stammvätern geschlossen, wird am Sinai auf das ganze Volk ausgedehnt. Der Bundesgott ist kein nationaler Gott, sondern der Allvater, und die religiösen Gesetze sind die Bundespflichten, die Israel zum Bundesvolke stempeln. Das Leben der Heiligkeit, der priesterliche Beruf wird nicht nur einzelnen, sondern dem ganzen Volke aufgetragen.

Ihr habt gesehen, was ich an Aegypten getan, und wie ich euch auf Adlersflügeln getragen und zu mir gebracht habe. Und nun, wenn ihr auf meine Stimme höret und meinen Bund haltet, sollt ihr mir vor allen Völkern ein besonderes Eigentum sein, wiewohl die ganze Erde mein ist. Ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk. II. Mose 19, 4—6.

Mir sollen die Kinder Israel dienen, meine Knechte sind sie, die ich aus Aegypten geführt. Ich bin der Ewige, euer Gott. II. Mose 25, 55.

Des Ewigen Teil ist sein Volk, Jakob sein erwählter Besitz. Im Wüstenlande, in der Einöde, im Geheul der

1) Am Passahabend wird die Festmahlzeit nach einer bestimmten Ordnung (Seder) abgehalten, und zwar nach der Ugende der Hagada.

Wildnis umgab er es mit Sorgfalt und behütete es wie seinen Augapfel. Dem Adler gleich, der seine Brut aufstört und über seinen Jungen schwebt, breitete er seine Flügel aus und faßt' es und trug es fort auf seinen Schwingen. Der Ewige allein leitete es, kein fremder Gott war dabei. V. Mose 32, 9—12.

Ein heiliges Volk bist du dem Ewigen, deinem Gotte. Dich erwählte er, ihm vor allen Völkern der Erde ein Eigentum zu sein. Nicht als ob ihr zahlreicher wäret als alle anderen Völker, hatte der Ewige an euch Gefallen, euch zu erwählen, — ihr seid ja das kleinste aller Völker — sondern aus Liebe zu euch, und weil er den Schwur hält, den er euern Vätern gegeben, darum hat er euch mit starker Hand weggeführt und euch aus dem Sklavenhause erlöst, aus der Gewalt Pharaos, des Königs von Agypten. So erkenne denn, daß der Ewige, dein Gott, Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Liebe wahr denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, bis ins tausendste Geschlecht. V. Mose 7, 6—9.

Der Herr kam vom Sinai, leuchtend und strahlend, im Feuer das Gesetz gebend seinen Stämmen, die er liebt, deren Heilige alle seine Hand hält; sie aber lagerten zu seinen Füßen und empfingen die Worte, die Lehre, die Mose geboten, ein Erbteil der Gemeinde Jakob. Da ward der Herr in Jeschurun König, als sich die Häupter des Volkes versammelten, die Stämme Israels insgesamt. V. Mose 33, 2—5.

Der Ewige, unser Gott, hat mit uns einen Bund geschlossen am Horeb. Nicht bloß mit unseren Vätern hat der Ewige diesen Bund geschlossen, sondern auch mit uns und allen folgenden Geschlechtern. V. Mose 5, 2—3; 29, 14.

Ich verbinde dich mir auf ewig, ich verbinde dich mir durch Gerechtigkeit und Recht, durch Liebe und Barmherzigkeit, ich verbinde dich mir durch Treue, auf daß du den Ewigen erkennest. Hosea 2, 21—22.

Heilig ist Israel dem Ewigen, der Erstling seines Ertrages. Jeremia 2, 3.

Die eigentliche Bedeutung dieses Festes war die eines Sommerfestes. Es erhielt den Namen Schabuoth, Wochenfest, weil es sieben Wochen nach Pessach gefeiert wird. Am zweiten Tage des Pessach

wurde ein Omer von der jüngst reif gewordenen Gerste dargebracht, und darauf wurden sieben volle Wochen gezählt (Sephira), nach deren Ablauf die Weizen-ernte vollendet war. Das Wochenfest feierte man als Erntefest (chag hakazir), und man brachte an ihm eine neue Gabe dar, die Erstlinge des Weizens (jom habikurim).

3. Das Hüttenfest. Zur Erinnerung an die vierzigjährige Wüstenwanderung führt das Fest den Namen Sukkoth, Hüttenfest.

In Hütten sollt ihr sieben Tage wohnen, damit eure Geschlechter erfahren, daß ich die Kinder Israël in Hütten habe wohnen lassen, als ich sie aus Aegypten geführt. Ich bin der Ewige, euer Gott. III. Mose 23, 42—44.

Gedenke des ganzen Weges, den dich der Ewige, dein Gott, diese vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, dich auch durch Leiden zu prüfen, was in deinem Herzen ist, ob du seine Gebote beobachten wirst oder nicht. Er demüthigte dich, ließ dich darben, doch speiste er dich wieder mit dem Manna, das weder du noch deine Väter gekannt, um dir zum Bewußtsein zu bringen, daß nicht durch das Brot allein der Mensch lebt, sondern auch durch jeden Ausspruch aus dem Munde Gottes. Dein Gewand zerfiel nicht, und dein Fuß ward nicht wund diese vierzig Jahre. So erkenne denn in deinem Herzen, daß, wie ein Vater seinen Sohn erzieht, so der Ewige, dein Gott, mit dir verfährt. V. Mose 8, 2—5.

Das Hüttenfest war auch das Herbstfest, ein Erntefest aller Früchte, ein Fest des Einsammelns (chag haassif). Da sollte mit einem Feststrauß Gott als der Geber alles Guten in froher Dankbarkeit angerufen werden.

Nehmt euch am ersten Tage eine Frucht vom Baume Hadar (Ethrog), einen Palmzweig (Lulabh), Würtzenzweige (Hadassim) und Bachweidenzweige (Araboth), und freuet euch vor dem Ewigen, euerm Gott, sieben Tage. III. Mose 23, 40.

Ein Hüttenfest sollst du feiern sieben Tage, wenn du einsammelst aus deiner Tenne und deiner Kelter; und freue dich an deinem Feste, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd, der Levite und der Fremdling und die Waise und die Witwe in deinen Toren. V. Mose 16, 13—14.

Dem siebentägigen Hüttenfeste folgt noch ein Fest für sich, es heißt: Schemini azereth, der achte Tag ein Schlußfest; es schließt alle Feste des Jahres, insonderheit die des siebenten Monats.

Die Tage zwischen dem ersten und siebenten Pefachtage, sowie die zwischen dem ersten Sukkothtage und dem Schlußfeste heißen „Tage der Festwoche“ (Chol hamoed), auch Mittelfeiertage.

Die drei Feste werden auch die Wallfahrtsfeste genannt (Schalosch regalim).

Dreimal im Jahre erscheine das Volk vor dem Ewigen, an dem Orte, den er erwählt: am Mazzoth-, Schabuoth- und Sukkothfeste. Niemand erscheine leer vor Gott, jeglicher gebe nach dem Vermögen seiner Hand, nach dem Segen, den ihm Gott verliehen. V. Mose 16, 16—17.

Wegen der Unsicherheit in der Kalenderberechnung wurden in alter Zeit die Doppelfeiertage eingeführt; so der zweite und achte Tag Pefach, der zweite Schabuothtag, der zweite Neujahrstag, der zweite Sukkothtag, der zweite Tag Schemini-azereth. Der letztere wird als Simchath thora, Freudetag der Lehre, begangen, weil an diesem der letzte Abschnitt und fogleich auch ein Teil des ersten Abschnittes der Thora verlesen wird.

Als später (360 n.) der Kalender¹⁾ eingeführt wurde, wollten die Gemeinden den zweiten Feiertag aufheben, doch die Gesetzeslehrer erklärten: „Vom Brauche der Väter dürfe nichts abgeändert werden.“

1) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 276 ff.

2. Die Geschichte des Tempels.

a) Der erste Tempel.

Mose (1500), der Befreier Israels aus Ägypten und sein Führer und Lehrer während der vierzigjährigen Wüstenwanderung, bringt das Volk an die Grenze des heil. Landes. Sein Nachfolger Josua erobert es und verteilt es an die zwölf Stämme. Durch mehrere Jahrhunderte wird das Volk von „Richtern“ (Debora, Gideon, Jephtha, Simson) geleitet bis auf Samuel. Auf die Richterzeit folgen die Könige Saul, David, Salomo. Salomo (1000) erbaut nach dem Muster des ersten Heiligtums in der Wüste, der sogenannten Stiftshütte, auf dem Berge Moria in Jerusalem dem Ewigen einen Tempel, der nicht bloß das Nationalheiligtum Israels bildet, sondern auch den Völkern als Wahrzeichen dienen soll. Wie Salomo bei der Einweihung des Tempels auch den Fremdling in sein Gebet einschließt und für ihn Erhörung ersucht, so wurden am Hüttenfeste siebenzig Opfer zur Sühne für die Heidenwelt dargebracht.

Nach dem Tode Salomos (950) teilt sich das Reich in zwei Teile: das Zehnstämmereich Israel (Jerobeam, Ahab, Jehu, Jerobeam II) und das Zweistämmereich Juda (Nehabeam, Hiskia, Josia). Das Reich Israel löst Salmanassar von Assyrien auf und verpflanzt die zehn Stämme nach Assyrien (722); das Reich Juda löst Nebukadnezar von Babylon auf, er zerstört den Tempel und führt die Einwohner Judäas nach Babylon (586).

Die Propheten im Reiche Israel: Elia, Elisa, Amos, Hosea.

Die Propheten im Reiche Juda: Joel, Jesaja, Micha, Nahum, Zephanja, Habakuk, Jeremia, Obadja.

b) Der zweite Tempel.

1. Im babylonischen Exil weilten die Juden von 586—536. Während dieser Zeit trösteten sie die Propheten Ezechiel und Jesaja II mit der Hoffnung der Rückkehr in ihre Heimat, wie schon früher Jeremia ihnen Mut zugesprochen hatte.

Eine Stimme hört man zu Rama, Wehklagen, bitteres Weinen. Rahel weint um ihre Kinder, sie läßt sich nicht trösten, denn ihre Kinder sind dahin. Da spricht der Herr: Laß dein Klagen, laß deine Tränen, denn deiner Mühe wird ein Lohn; sie kehren zurück aus dem Lande des Feindes. Ja, es bleibt die Hoffnung für deine Zukunft, spricht der Herr: die Kinder kehren zurück in ihre Heimat. Jeremia 31, 14—16.

Der Herr tröstet Zion, tröstet alle Trümmer; seine Wüste wandelt er in ein Paradies, seine Oede in einen Gottesgarten. Da wird Freude und Wonne sein, Lobgesang und Saitenspiel. Jesaja 51, 3.

Das Volk, allesamt gerecht, wird auf ewig das Land besitzen; es ist meiner Pflanzung Sproß, meiner Hände Werk zu meiner Verherrlichung. Jesaja 60, 21.

Hört ihr den Lärm von der Stadt her, die Stimme aus dem Tempel? Es ist die Stimme des Herrn, der seinen Feinden den Lohn gibt. Wer hat solches je gehört, wer das Gleiche je gesehen? Wird wohl ein Land an einem Tage entstehn, ein Volk auf einmal ins Leben treten?

Freut euch mit Jerusalem und jubelt ihretwegen, ihr alle, die ihr sie lieb habt! Wie einen, den seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten, und zu Jerusalem sollt ihr getröstet werden. Wenn ihr es sehet, wird euer Herz sich freuen, eure Weiber werden erblühen wie das junge Grün, des Ev'gen Hand wird sich seinen Dienern zu erkennen geben. Alle Völker und Nationen sollen sich versammeln und meine Herrlichkeit schauen und sie verkünden. Dann nehm' ich auch aus den Völkern Priester und Leviten, wiewohl ihr in Ewigkeit bestehen sollt. Und so wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich schaffen will, vor mir bestehen werden, so soll euer Stamm und euer Name ewiglich bestehen; je von Mond zu Mond, von Sabbath zu Sabbath soll alles Fleisch kommen,

vor mir anzubeten, ist der Spruch des Herrn! Jesaja 66, 6—23.

Also spricht der Herr: Ich will euch wieder aus den Völkern holen, aus allen Ländern euch sammeln und euch nach euerm Lande bringen. Von allen euern Unreinheiten und Verirrungen werde ich euch reinigen; ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist; will das Herz von Stein aus euerm Leibe schaffen und euch ein Herz von Fleisch geben. Ich will meinen Geist in euch bringen, daß ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte wahrst und übt. Dann sollt ihr in dem Lande wohnen, das ich euern Vätern gegeben, und ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein. Da erkennen die Völker rings um euch, daß ich, der Ewige, es bin, der die zerstörten Städte aufgebaut und die Ode bepflanzt hat. Ezechiel 36, 24—37.

Die Söhne Israels mache ich zu einem einzigen Volke im Lande und auf den Bergen Israels, und ein einziger König wird über sie alle herrschen; sie sollen nicht mehr zwei Völker sein und sich nicht mehr in zwei Reiche trennen. Mein Knecht David soll ihr König sein, und sie sollen einen einzigen Hirten haben. Und ich schlicke mit ihnen einen Friedensbund, ein ewiger Bund soll es sein. Daran erkennen die Völker, daß ich, der Ewige, es bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum in ihrer Mitte stehen wird ewiglich. Ezechiel 37, 21—28.

2. Die Verheißungen gingen in Erfüllung. Cyrus, der Eroberer Babylons (538), schenkt den Juden die Freiheit, von denen jedoch nur ein geringer Teil unter der Leitung Serubabels und Josuas nach Palästina zurückkehrt. Sie erbauen zum zweiten Male den Tempel, der siebenzig Jahre nach der Zerstörung des ersten eingeweiht wurde (516). Die Propheten dieser Zeit waren: Haggai, Sacharja, Maleachi. Da nur das Reich Juda die Geschichte fortführt, so kommt der Name Juden in Gebrauch, der jetzt auf das ganze Volk ausgedehnt wird. (Sacharja 8, 23.) Der Name Israel verbleibt indes als Berufsname für das Gottesvolk.

Das Purimfest.

Trotz des Wohlwollens, das das persische Herrscherhaus den Juden bezeugte, konnte Haman, ein ihnen feindlich gesinnter Mann, auf ihr Verderben ausgehen. Sein Anschlag wurde jedoch von der zur Königin emporgestiegenen Esther und ihrem Pflegevater Mardachai vereitelt. Der Tag, den Haman durch das Los für die Vernichtung der Juden festgesetzt hatte, wandelte sich aus Trauer in Freude und ward als Losfest, Purim eingesezt (473)¹⁾.

So wird dieser Tage gedacht, und sie werden gefeiert in jedem Geschlecht, in jeder Familie, in jeder Landschaft, in jeder Stadt; diese Purimtage werden nicht aufhören unter den Juden, und ihr Andenken wird unter ihren Nachkommen nicht vergehen. Esther 9, 28.

Das Chanukkahfest²⁾.

Auf die persische Zeit folgt die mazedonische, dieser die ägyptische und syrische. Die Veranlassung zur Erhebung gegen die Syrer gab Antiochos Epiphanes, der den Plan gefaßt hatte, die Juden von ihrer Religion abzuwenden und sie dem griechischen Heidentum zuzuführen. Der Aufstand des Mattathias aus dem Geschlechte der Hasmonäer war von Erfolg gekrönt, und sein Sohn Juda Makkabi stellte den Tempel wieder her, der durch Antiochos entweiht worden war.

Juda und seine Brüder und die ganze israelitische Gemeinde bestimmten, daß das Fest der Altarweihe jährlich acht Tage sollte gefeiert werden vom 25. Kislew an mit Freude und Fröhlichkeit. I. Makkabäer 4, 59.

Im Hause und Gotteshause wird das Fest der Tempelweihe durch Anzünden von Lichtern gefeiert, in der Ordnung, daß am ersten Tage ein Licht auf-

1) S. Lehrb. d. Bibl. Gesch. S. 245 ff.

2) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 20 ff.

gesteckt und jeden folgenden Tag eins hinzugefügt wird, bis am achten Tage acht Lichter angezündet werden.

Der neunte Ab¹⁾.

Die Selbständigkeit Judäas, die die Makkabäer wiederhergestellt hatten, war nur von kurzer Dauer. Im hasmonäischen Königshause war ein Bruderzwist ausgebrochen, der zur Einmischung der Römer führte. Sie setzten den Idumäer Herodes zum Könige ein, der auch im Sinne Roms über das Land regierte. Daß er statt des Serubabelschen Tempels einen neuen Tempel im großartigen Stile erbaute, vermochte nicht den Groll gegen ihn abzuschwächen. Das Volk sann auf Losreißung vom römischen Joch, bis es sich unter den nachfolgenden römischen Landpfl. gern erhob. Die Aufstände waren vergebens. Im Jahre 70 n. zerstört Titus den Tempel und Jerusalem. Der neunte Ab, an dem auch der zweite Tempel fiel, wurde als Gedenktag eingesezt.

3. Messias, Knecht Gottes, Gottesreich.

1. Das jüdische Volk, zum zweiten Mal dem heimatlichen Boden entrückt, suchte wiederum Trost in den Verheißungen der Propheten. Da der König gleich dem Hohenpriester gesalbt wurde, so nannte man den aus dem Hause David erhofften König schlichtweg Messias, d. h. Gesalbter; man erwartete von ihm, daß er das zerstreute Israel unter seinem Zepter vereinigen und den Tempel wieder erbauen werde.

Als aber das römische Joch, das auf den Juden lastete, unerträglich wurde, da erhob sich das Volk während der Regierungszeit Hadrians zu einem letzten Kampfe gegen das weltbeherrschende Rom (132—135).

1) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 53 ff.

Der Führer in diesem Kampfe war der von H. Akiba als Messias verkündete Bar Kochba (Sternensohn). Doch auch diese Erhebung hatte keinen dauernden Erfolg, und seitdem wurde die Hoffnung der Wiederherstellung des jüdischen Reiches nur an Gott geknüpft, der dem Volke, wenn die Zeit erfüllet ist, den Messias senden werde.

2. Neben der nationalen Hoffnung auf einen königlichen Messias ward jedoch der universale Messiasgedanke ausgebildet. Unter den Völkern bildet Israel eine „Gottesgemeinde“, die den abrahamitischen Beruf zu verwirklichen strebt; sie ist der „Knecht Gottes“, der „Zeugenschaft“ ablegt von dem Einzig-Ewigen und inmitten aller Völker seine Berufung durch Treue rechtfertigt. Trotz des ihm auferlegten Martyriums harret er aus, bis der ihm verheißene „Gottestag“ der „Messiaszeit“ erschienen ist. Die sittliche Vollendung der Menschheit im Gottesreiche auf Erden ist Zweck und Ziel, Bestimmung und Aufgabe des Menschengeschlechts.

Selbst im Lande ihrer Feinde werde ich sie nicht verlassen und meinen Bund mit ihnen nicht brechen, denn ich, der Ewige, ihr Gott, bin eingedenk des Bundes mit den Vätern, die ich vor den Augen der Völker aus Aegypten geführt, ihnen ein Gott zu sein. III. Mose 26, 44—45.

Der Rest von Jakob inmitten der Völkermenge wird sein wie Tau von Gott, wie Regentropfen auf dem Gewächs. Micha 5, 6.

Höret mich, ihr Inseln! ihr Völker in der Ferne horchet auf! Der Herr hat mich berufen von Geburt an, er sprach zu mir: Mein Knecht bist du, Israel, durch dich will ich mich verherrlichen. Sprach ich auch: umsonst hab' ich mich bemüht, vergebens, für nichts meine Kraft vergeudet, so bleibt doch mein Recht beim Herrn, mein Erfolg bei meinem Gott. Denn jetzt sprach der Herr: Nicht genug, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Geretteten Israels zurückzuführen: ich mache dich zum Lichte der Völker, daß mein Heil bis ans Ende der Erde komme. Jesaja 49, 1—6.

Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt, Geschlecht Abrahams, meines Freundes, fürchte dich nicht, ich bin mit dir, ich stärke dich, ich helfe dir, ich stütze dich mit meiner zuverlässigen Rechten! Siehe, zu Schanden werden und mit Schmach bedeckt alle, die dir zürnten; deine Widersacher gehen zugrunde, und alle, die mit dir Krieg führten, sind verschwunden. Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, du Völklein Israel, denn ich bin dein Helfer, spricht der Ewige, dein Erlöser ist der Heilige Israels. Jesaja 41, 8—14.

Siehe da! mein Knecht, den ich stütze, mein Erkorener, an dem ich Gefallen habe; auf ihn legt ich meinen Geist, daß er den Völkern Recht bringe. Er schreit nicht, er erhebt nicht die Stimme, er läßt sie nicht laut auf der Gasse erschallen. Zerknicktes Rohr bricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht aus; in Wahrheit bringt er das Recht. Er wird nicht müde und wird nicht matt, bis er auf Erden das Recht gegründet und die Länder harren seiner Lehre. So spricht der Allmächtige, der Ewige, der das All geschaffen und Geist gibt den Wesen: Ich, der Ewige, habe dich berufen im Heile, ich mache dich zum Bund der Völker, zum Lichte der Nationen, blinde Augen zu öffnen, aus dem Kerker Gefangene zu führen, aus dem Zwinger, die im Finstern wohnen. Ich bin der Ewige, das ist mein Name, meine Ehre geb' ich keinem anderen, noch meinen Ruhm den Götzen. Frühvermeldetes ist eingetroffen, und neues verkünd' ich; bevor es aufkeimt, laß ichs euch vernehmen. Jesaja 42, 1—9.

So spricht der Ewige, dein Schöpfer, Jakob, dein Bildner, Israel: Fürchte nichts, denn ich erlöse dich; ich rufe dich bei deinem Namen, du bist mein. Schreitest du durchs Wasser, bin ich bei dir, durch Ströme — sie überfluten dich nicht; gehst du durchs Feuer, du versengst dich nicht, die Flamme verzehrt dich nicht. Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr, du mein Knecht, mein Erkorener, damit ihr erkennet und an mich glaubet und einsehet, daß ich es bin, daß vor mir kein Gott gewesen und nach mir keiner sein wird. Ich allein bin der Ewige, und außer mir gibts keinen Retter.

Volk, das ich mir gebildet, verkünde meinen Ruhm! mein Knecht Jakob, Jeschurun, das ich erwählte. Wie Wasser aufs Schmachthende, Träufelndes aufs Trockene, so gieß ich

meinen Geist aus auf dein Geschlecht, meinen Segen auf deine Sprößlinge. Der eine spricht dann: ich gehöre dem Ewigen, der andre rühmt sich des Namens Jakob; jener verschreibt sich dem Ewigen und ehrt sich mit dem Namen Israel. Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir gibts keinen Gott. Ich habe dich berufen und dich eingesetzt als Volk der Ewigkeit.

Solches bedente, Jakob und Israel, denn du bist mein Knecht; ich habe dich mir zum Knechte gebildet, Israel, ich vergesse dich nie. Ich lasse deine Frevel und Sünden wie Wolken schwinden, kehre zu mir, ich erlöse dich. Jubelt ihr Himmel, jauchzet Tiefen der Erde, Berge brechet in Jubel aus, Wald und Baum: denn der Ewige erlöst Jakob und an Israel verherrlicht er sich. Jesaja 43. 44.

Mein Volk, merk auf mich, du, meine Nation, höre mir zu. Denn Lehre geht von mir aus, und mein Recht erweck' ich zum Lichte der Völker. Nah ist mein Heil, aufgeht meine Hilfe, meine Arme richten die Völker. Auf mich hoffen die Gilande, auf meinen Arm harren sie. Erhebet euer Auge zum Himmel empor und schauet auf die Erde in der Niederung. Denn die Himmel werden zerfließen wie Tau und die Erde vermodern wie ein Kleid und also auch ihre Bewohner hinsterven; aber mein Sieg besteht ewiglich, und mein Heil wanket nimmermehr. Darum höret auf mich, die ihr kenneet das Heil, Volk, das meine Lehre im Herzen trägt. Scheuet nicht der Menschen Schmähung, und ihren Hohn fürchtet nicht. Denn wie ein Kleid verzehrt sie die Motte, wie Wolle zerstört sie der Wurm; mein Heil aber leuchtet ewiglich und mein Sieg in alle Geschlechter. Jesaja 51, 4—8.

Wie lieblich sind auf den Höhen die Tritte des Heilsboten, der Frieden kündigt, Glück vermeldet, Heil vernehmen läßt und zu Zion spricht: dein Gott regiert! Ja, mein Knecht wird seine Sache ausführen; erhöht wird er, groß und hoch gestellt. Wie sich viele über ihn entsetzt — so ward entstellt sein Ansehen, seine Erscheinung unter den Menschenkindern — also wird er in Verwunderung setzen viele Völker, Könige werden vor Staunen verstummen. Denn was ihnen niemals überliefert worden, das schauen sie, und wovon sie niemals gehört, das kommt ihnen zum Bewußtsein.

Wer hätte geglaubt, was wir vernommen? und der Arm Gottes, über wem hat er sich geoffenbart? Wie ein zartes Reis war er, enteimt vor ihm, wie eine Wurzel aus

dürrem Lande — hatte nicht Gestalt noch Schönheit, wie sollten wir ihn bemerken? keinerlei Ansehen, wie sollten wir sein begehren? Er war geringe geschätzt, von Menschen gemieden, ein kummervoller Mann, mit Weh vertraut; wie einer, von dem man sich abwendet, so war er mißachtet, und wir schätzten ihn gering. Fürwahr! unser ist das Weh, das er trug, unser die Schmerzen, die er geduldet — und wir hielten ihn für einen Gestraften, von Gott Geschlagenen und Gequälten. Und gekränkt ward er durch unseren Frevel, unterdrückt durch unsere Sünden; damit wir zum Heile gelangen, traf ihn die Heimsuchung, und durch seine Wunde sind wir genesen. Wir alle waren wie Schafe in der Irre, ein jeglicher ging seinen eigenen Weg — da ließ Gott über ihn kommen die Verschuldung von uns allen. Er ward bedrängt, aber demüthigte sich und tat nicht auf den Mund — war wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führt, wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt und tut nicht auf den Mund. Von Druck und Strafgericht ward er festgenommen, doch unter den Zeitgenossen, wen rührte es? Denn aus dem Lande des Lebens ward er verbannt, und aus meines Volkes Frevel erwuchs ihm der Schaden. Und bei Frevlern gab man ihm seine Grabstätte, bei Bucherern, wo er starb — während er doch keine Gewalttat übte und kein Trug in seinem Munde war. Doch Gottes Wille war es, daß er leide, daß er Weh erdulde. Wenn nun vollbracht seine Selbstaufopferung, dann soll er Nachkommen schauen, soll er lange leben, und die Sache Gottes durch ihn gelingen. Ledig der Trübsal seiner Seele soll er solches schauen, soll er daran sich laben. Durch meine Erkenntnis soll mein Knecht, der Gerechte, viele zur Gerechtigkeit führen, während er ihre Verschuldung duldsam hinnimmt. Darum reihe ich ihn unter die Mächtigen ein, und unter den Gewaltigen teile er die Beute, weil er dem Tode bloßgestellt sein Leben, während man ihn zu den Frevlern zählte. Er aber trug still die Versündigung der Mächtigen, und für die, welche an ihm frevelten, unterzog er sich der Heimsuchung. Jesaja 52. 53.

Juble, Gemeinde Gottes, denn der dich sich vermählt hat, ist dein Schöpfer, Herr des Weltalls ist sein Name; und dein Erlöser, der Heilige Israels, Gott der ganzen Erde wird er einst genannt werden.

In kurzer Erregung verließ ich dich, aber in großem Erbarmen nehm' ich dich auf; einen Augenblick verbarg ich mein Antlitz vor dir im Zorn, aber mit ewiger Liebe erbarm'

ich mich dein, spricht dein Erlöser, der Ewige. Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, meine Huld weicht nicht von dir, mein Friedensbund wankt nimmer, so spricht, der dich liebt, der Ewige. Und alle deine Kinder werden belehrt sein von Gott, und groß wird sein der Frieden deiner Kinder. Jesaja 54.

Das ist mein Bund mit ihnen: Mein Geist, der auf dir ruht, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt, sie sollen nicht weichen aus deinem Munde und aus dem Munde deiner Kinder und dem Munde deiner Kindeskinde, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit. Jesaja 59, 21.

Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Völker! Jeremia 10, 7.

Einst wandelt der Herr den Völkern ihre Sprache in eine geläuterte, daß sie alle den Namen des Ewigen anrufen und ihn einmütig verehren. Zephanja 3, 9.

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist groß mein Name unter den Völkern, an jeglichem Orte wird meinem Namen eine Opfergabe dargebracht. Maleachi 1, 11.

Das ist der Spruch des Herrn Zebaoth: Nicht durch Macht und nicht durch Gewalt, sondern durch meinen Geist. Sacharja 4, 6.

So wie ihr zum Fluche waret unter den Völkern, Haus Judas und Haus Israels, so will ich euch helfen, daß ihr zum Segen werdet. Sacharja 8, 13.

Also spricht der Herr Zebaoth: Die Fasttage des vierten, fünften, siebenten und zehnten Monats sollen für das Haus Juda Freudentage werden und fröhliche Festzeiten. Aber liebet die Wahrheit und den Frieden! Sacharja 8, 19.

Von Jerusalem ergießt sich nach Osten und Westen der Strom der Gotteserkenntnis.

Der Ewige wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird der Ewige einzig sein und sein Name einzig. Sacharja 14, 8—9.

B. Die israelitisch-jüdische Religionsgeschichte.

I. Die Propheten.

1500—458.

1. Von den menschlichen Gedanken, die in der Sinnenwelt wurzeln, unterscheiden sich die göttlichen

Gedanken, die der „heilige Geist“ eingibt. Die Propheten, die im Volke Israel austraten, waren vom heiligen Geiste erfüllte „Seher“; als seine „Hirten“ und „Wächter“ weisen sie es zurecht, belehrend und erhebend. Sie sind die Boten Gottes, die eine Offenbarung empfangen und damit einen „Auftrag“, dem sie sich nicht entziehen können¹⁾.

Einen Propheten werde ich ihnen aufstehen lassen, aus der Mitte ihrer Brüder, und meine Worte ihm in den Mund legen, daß er zu ihnen alles rede, was ich ihm gebiete. V. Mose 18, 18.

In meinem Herzen war's wie ein brennend Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen. Ich habe mich abgemüht, es zu ertragen, ich hab's nicht gekonnt. Jeremia 20, 9.

Gott, der Herr, tut nichts, ohne seinen Ratsschluß seinen Dienern, den Propheten, zu offenbaren. . . Spricht Gott, der Herr, wer wollte nicht weissagen? Amos 3, 7—8.

Auf meine Warte will ich treten, mich auf den Turm stellen; ich will anschauen, was mir der Herr sagen wird, und was ich zu verkünden habe. Der Herr sprach: Schreibe das Gesicht nieder, grab' es auf die Tafel, damit man's geläufig lese; denn es geht auf eine bestimmte Zeit, es wird sich erfüllen und täuscht nicht. Säumt es, so harre sein, denn sicher kommt es und bleibt nicht aus. Habakuk 2, 1—3.

2. Die Propheten vernehmen eine Offenbarung in Zeichen, Symbolen, Visionen, im Traume. Am klarsten und deutlichsten hat Mose die redende Gottheit vernommen: „von Mund zu Mund“, d. h. nicht in Rätseln, Bildern und Gleichnissen. Doch auch Mose, „bewährt im Hause Gottes“, dem kein Prophet mehr in Israel gleichgekommen, auch Mose hat Gott selbst nicht schauen können; nur in seinen Werken, in seinem liebevollen und gerechten Walten und in seinem heiligen Willen offenbarte sich ihm der Herr. So ward

1) Alle, die im Dienste Gottes stehen, wie Propheten und Priester, werden gleich den Naturgewalten auch Engel, d. h. Sendboten Gottes genannt.

Mose, der „Knecht Gottes“, der „Mann Gottes“, der „demüthigte aller Menschen“, unser Lehrer, und die „Lehre Moses“ ist uns die „Lehre Gottes“.

Die Bibel.

Die heilige Schrift, kurzweg Bibel (ἡ βιβλος-Biblia) genannt, umfaßt 24 Bücher in 3 Abteilungen: Thora (Lehre), Nebiim (Propheten), Kethubim (Schriften).

1. Die Thora enthält die 5 Bücher Mose (Pentateuch):

Bereschith (Genesis) enthält die Schöpfungsgeschichte, Erzählungen von den ersten Menschen und ihrer Ausbreitung, dann die Geschichte der Stammväter;

Schemoth (Exodus) enthält die Geschichte des Auszugs aus Agypten, die Gesetze, Rechte und Anordnungen;

Wajikra (Leviticus), das Priesterbuch, enthält die Priestergesetze und Gesetze der Heiligung.

Bamidbar (Numeri) berichtet von den Volkszählungen und den Vorfällen während der vierzigjährigen Wüstenwanderung.

Debarim (Deuteronomium), Wiederholung der Lehre.

Neben den allgemeinen Religionslehren und Sittengesetzen ist es noch das Zeremonialgesetz, das nur dem Volke Israel zuertheilt ward. Als Priestervolk sollte es das tägliche Leben heiligen und seines priesterlichen Berufes stets eingedenk bleiben. Diesem erziehlischen Zwecke dienten auch die Speisegesetze, die nicht bloß eine sanitäre, sondern namentlich eine ideelle Bedeutung haben.

Alles Verabscheuungswerte esset nicht. Ich, der Ewige, euer Gott, habe euch geheiligt, daß ihr heilig seid, wie ich heilig bin; darum verunreinigt eure Seele nicht durch irgend-

ein Gewürm, das auf der Erde kriecht. III. Mose 11, 41—45; V. Mose 14, 3.

Für den Genuß gestattet sind Wiederkäuer (Grasfresser), die gespaltene Klauen haben, dagegen sind verboten: Insekten, Würmer, Amphibien und Fische ohne Schuppen und Flossen, ebenso Raubtiere und Raubvögel (Miasfresser). III. Mose 11; V. Mose 14, 3—21.

Außerdem ist der Genuß des Blutes, wie alles Zerrissenen und Gefallenen (Nebela, Teresfa) verboten. Die Tradition stellt über die Tötung der Tiere bestimmte Vorschriften auf, nach welchen das meiste Blut aus dem Körper befördert und zugleich der leichteste Tod dem Tiere bereitet werden soll.

Das Verbot: Du sollst das Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen (II. Mose 23, 19), nahm die Tradition zum Ausgangspunkt, um die mosaischen Speiseverbote auf die Mischung von Fleisch und Milch überhaupt auszudehnen, und verordnete danach auch doppelte Küchen- und Tischgeräte.

Als symbolische Erinnerungszeichen, die an die Gesetze mahnen sollten, wären besonders zu nennen: die Tephillin, Mesusa, Bizith.

a) Die Denkzeichen an Hand und Haupt, die Tephillin, enthalten 4 Abschnitte: Von Israels Befreiung (II. Mose 13, 1—10); von Israels Erwählung (II. Mose 13, 11—16); von der Erkenntnis Gottes und der Verpflichtung zu seinem Dienste (V. Mose 6, 4—9); von der Vergeltung Gottes (V. Mose 11, 13—21).

b) Das Denkzeichen an den Pfosten der Türen und Tore, die Mesusa, enthält die auch in den Tephillin befindlichen zwei Schriftstellen: V. Mose 6, 4—9 und 11, 13—21.

e) Endlich sollen die Zizith (Schaufäden) an die göttlichen Gebote erinnern und an deren Ausübung mahnen. IV. Mose 15, 38—41.

2. Die Prophetenbücher zerfallen in

a) erste Propheten:

Josua, das Buch der Richter, die beiden Bücher Samuel, die beiden Bücher der Könige.

b) spätere Propheten:

Jesaja, Jeremia, Ezechiel und die zwölf kleinen Prophetenbücher, ihres geringen Umfanges wegen als ein Buch genommen:

Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi.

Die ersten prophetischen Bücher haben einen geschichtlichen Inhalt; sie erzählen die Geschichte des Volkes von der Besitzergreifung Palästinas an bis zu der Auflösung des Reiches Juda.

Die späteren Prophetenbücher enthalten die eigentlichen Reden der gottbegeisterten Männer. Es sind Straf- und Mahnreden, da ein Teil des Volkes von Gott abgefallen war, ein anderer Teil sich einer Werkheiligkeit hingab und dabei sittlich verwahrloste. Doch dem geläuterten Volke sprachen sie wiederum in Trostreden Hoffnung zu, und von ihrer hohen Warte aus bringen sie Israel in Beziehung zu allen Völkern: die Auserwähltheit Israels zu einem Gottesvolke lege ihm den erhabenen Beruf auf, Lehrer und Vorbild für die Völker zu werden und diesen Beruf zur Ehre Gottes zu erfüllen. So verheißen sie endlich für die ganze Menschheit das Gottesreich auf Erden.

3. Die Schriften (Hagiographen) haben elf Bücher: der Psalter, die Sprüche Salomos, Hiob, das Hohelied, Ruth, die Klagenlieder, der Prediger, Esther, Daniel, Esra und Nehemia, die beiden Bücher der Chronik.

Die Schriften sind zum Teil erbaulichen, belehrenden, religionsphilosophischen und poetischen Inhalts; andere erzählen die Geschichte des babylonischen Exils bis zur Erbauung des zweiten Tempels; die Bücher der Chronik bilden eine übersichtliche Darstellung der ganzen biblischen Geschichte.

Im Gottesdienste wird allsabbathlich ein Abschnitt aus der Thora verlesen. Jeder Wochenabschnitt (Sidra) wird in sieben Teile geteilt, und zu jedem Teil (Parascha) wird eine Person aufgerufen, um den Segensspruch für das Geschenk der Lehre zu sprechen.

An die Thoravorlesung am Sabbath-, Fest- und Fasttag schließt sich ein entsprechender Abschnitt aus den Prophetenbüchern an (Haphtara).

Aus den Schriften wurden fünf Bücher für die Vorlesung bestimmt: das Hohelied am Passahfest, Ruth am Schabuoth, Koheleth am Sukkoth, die Klagenlieder am neunten Ab, Esther am Purimfest. Der Brauch, diese fünf Bücher gleich der Thora auf „Rollen“ zu schreiben, ist nur noch beim Estherbuche verblieben.

II. Die Sopherim, Tannaim, Amoraim.

1. An die Propheten reihen sich die Sopherim (Schriftkundigen) an, die in der Religionsgeschichte eine neue Epoche einleiten (von Esra bis Simon d. Ger.) (458—220)¹). Schon während des babylonischen Exils begann diese Epoche, von der an man die theoretische wie die praktische Religionsbildung als Judentum bezeichnet. Auf palästinensischem Boden knüpft man sie an den Namen Esra.

1) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 8 ff.

Die hauptsächlichste Wirksamkeit der Sopherim bestand in dem Ausbau des mosaischen Gesetzes. Religionsgesetzliche Tagesfragen erledigten sie im mosaischen Sinne, und diese Entscheidungen bildeten neben dem mosaischen „schriftlichen“ Gesetze die „Tradition“, die zunächst nur „mündlich“ fortgepflanzt wurde.

Im Volke bildeten sich später die zwei Parteien der Phariseer und Sadducäer; die ersteren hielten neben der „schriftlichen Lehre“ auch an der „mündlichen Ueberlieferung“ fest, während die Sadducäer sich gegen die Erweiterung der Gesetzesvorschriften erklärten und die durch die Sopherim festgestellte Tradition verwarfen¹⁾.

2. Auf die Epoche der Sopherim folgten die Tannaim (Lehrer, 220 v. bis 220 n.)²⁾. Der letzte, R. Juda Hanassi, sammelte alle mündlich überlieferten Gesetze und brachte sie in einem sechstheiligen Werke zum Abschluß. Diese Sammlung wird im Gegensatz zur schriftlichen Lehre (Mikra) kurzweg Mischna (Zweites) genannt.

3. Die Amoraim (220—500)³⁾ sind die Erklärer der Mischna. Die Erklärung selbst heißt Gemara (Vollendung). Hier unterscheidet man: einen gesetzlichen Teil, die Halacha, die den religionsgesetzlichen Wandel vorschreibt und alles umfaßt, was Ritual-, Zivil- und Strafrecht betrifft; einen erzählenden Teil, die Haggada, enthaltend die verschiedenen Disziplinen der Wissenschaft, Geschichte, Religionsphilosophie, Ethik und Bibelerklärung⁴⁾.

1) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 31 ff.

2) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 31. 40. 66—74. 81—86.

3) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 87—93. 96—102.

4) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 103.

Der Talmud.

Mischna und Gemara bilden den Talmud (Lehre); er enthält die ganze mündliche Tradition, der gegenüber die Thora die schriftliche Lehre genannt wird.

Gemäß der biblischen Anweisung, die den jeweiligen Richtern die Kompetenz, Entscheidungen zu treffen, zuerkennt, hat der Talmudismus die gesetzgeberische Tätigkeit in beständigem Flusse erhalten und eine zeitgemäße Ausgestaltung des religiösen Lebens ermöglicht. Er vollzog eine Scheidung von Gesetzen, die „an das heilige Land geknüpft waren“, und solchen, die als „persönliche Pflichten“ allerorten in Geltung zu bleiben hätten. Aber auch für diese gestattete er Erleichterungen oder gar Dispensationen, wenn sie das Leben gefährdeten oder auch nur erschwerten. Überall, wo die Religionsgesetze mit dem Staatsleben der Völker kollidierten, mußte eine solche Beschränkung der religionsgesetzlichen Übung eintreten, und so erfolgte der allerdings zunächst nur im Hinblick auf die Rechtsverhältnisse zum Grundsatz erhobene Ausspruch: „Das Staatsgesetz ist allgemeines Gesetz“. „Diese Lehre, von allen Gesetzeslehrern als halachisch gültig anerkannt, ließ seit jener Zeit den Juden die Befolgung der Landesgesetze nicht als Zwangsgebot, sondern als religiöse Pflicht erscheinen.“

Die palästinensischen Amoraim legten den „Jerusalemischen Talmud“ an (c. 450), die babylonischen Amoraim den „Babylonischen Talmud“ (c. 500); der letztere erlangte eine größere Tragweite, da er, außerhalb Palästinas entstanden, den Anforderungen in den verschiedenen Ländern mehr zu entsprechen vermochte.

III. Die Saboraim und Gaonim.

Während sich die Saboraim (500—640)¹⁾ dem Talmud gegenüber nur eine Meinung (Sebara) gestatteten, legten die Gaonim (die Großen) (640—1040)²⁾ den Grund zu einer wissenschaftlichen Darstellung des Judentums. Als der hervorragendste Gaon erscheint Saadja in Sura (892—942), der auch einen siegreichen Kampf aufnahm mit der im 8. Jahrh. gebildeten Sekte der Karäer, die als „Schriftbekenner“, gleich den Sadducäern, die Tradition ablehnten.

IV. Die Rabbinen.

1. Auch die Rabbinen (Lehrer, Meister) (1040 bis zur Gegenwart)³⁾ stehen auf dem Boden des biblisch-talmudischen Judentums. Als die bedeutendste rabbinische Autorität erscheint Mose b. Maimon (Maimonides) (1135—1204). Seine Mischne Thora (Wiederholung der Lehre), auch Jad chasaka genannt, bildet eine systematische Darstellung der gesamten mündlichen Tradition bis zu den Werken der Gaonim.

Doch erst das vierteilige Gesetzbuch, der Schulchan aruch (Geordneter Tisch), des R. Joseph Karo (1488—1575) gelangte zur allgemeinen Annahme.

2. In der ersten Hälfte des 19. Jahrh. erstand aufs neue die Wissenschaft des Judentums, die zur Neugestaltung der religiösen Praxis die Handhabe bot, als die Zeitverhältnisse dazu drängten⁴⁾. Gegenüber der Orthodoxie, die bei dem überlieferten Judentum verharrte, bildete sich die Reform, die zwei Rich-

1) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 102.

2) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 106—110.

3) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 127—134. 160 ff. 188 ff.

4) S. Lehrb. d. Jüd. Gesch. S. 188 ff.

tungen eingeschlagen hat; die eine verneint für die Gegenwart die Verbindlichkeit des Zeremonialgesetzes überhaupt, die andere sucht es, soweit es geht, den Zeitverhältnissen anzupassen. Die Bewegung, die noch nicht abgeschlossen ist, läßt jedoch schon das eine erkennen: die grundlegenden biblischen Religions- und Sittenlehren bleiben unverrückbar, während nur das zeremonielle Leben und einzelne Thesen nationaler, dogmatischer, kultureller Art in Frage kommen: der Wunderglaube; der persönliche Messias aus dem Hause David, mit dem der Glaube an die Wiederherstellung eines jüdischen Reiches in Palästina, die Aufrichtung des Opfertempels und des Priesterstandes, wie auch die Auferstehung der Toten verknüpft ist; die Anwendbarkeit der historisch-kritischen Methode auch auf die Bibel; der Gedanke der Entwicklung und die Wandlungsfähigkeit der äußeren Formen des Kultus.

Trotz der verschiedenen Parteirichtungen wird auch hier der prophetische Geist zum Durchbruch kommen und eine Verständigung herbeiführen, nach der Verheißung (Maleachi 3, 22—24): „Denkt an die Lehre meines Knechtes Mose, die ich ihm anbefohlen auf dem Horeb, Satzungen und Rechte für ganz Israel. Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, ehe da kommt der Tag des Herrn, der große und erhabene. Er wird das Herz der Väter den Kindern zuwenden und das Herz der Kinder den Vätern.“

Anhang.

1. Das israelitische Religionsbekenntnis.

Ewiger, Allmächtiger! Du bist der Einzige, Einige, Schöpfer und Erhalter der Welt. Nach unwandelbaren Gesetzen hast du in deiner Allweisheit ihren Lauf geordnet, den Menschen aber hast du in deiner Liebe über alle Wesen erhoben, indem du ihn vermöge der Seele in deinem Ebenbilde geschaffen und ihn zum Herrn eingesetzt hast über deine Werke.

Heiliger, Allgnädiger! Du hast den Menschen mit Vernunft ausgestattet, gut von böse zu unterscheiden, und mit Willensfreiheit begabt, das eine oder das andere zu wählen. Du richtest nach Gerechtigkeit, doch läßt du dem Sünder deine Gnade angedeihen und vergibst ihm in deiner Barmherzigkeit, wenn er wieder zu dir zurückkehrt.

Unser Vater, unser König! Du hast in der Vorzeit Tagen mit Israel einen Bund geschlossen, es mit deinem heiligen Geiste erfüllt und ihm deine Wege offenbart, die zur Vollkommenheit führen, zu einem glücklichen Dasein und zur Seligkeit der zukünftigen Welt. Du hast es aber auch zu deinem Priestervolke berufen, daß es in der Menschenwelt Heil und Segen stifte, daß es als dein Knecht und Zeuge auf dem ganzen Erdenrunde deinen Namen verkünde und heilige, bis allerorten dein Reich aufgerichtet ist, das Reich der Wahrheit, des Rechtes und des Friedens, das Reich, in welchem alle Menschen dich, den Allvater, einmütig anbeten und sich als deine Kinder in Nächstenliebe begegnen.

So ist es denn an uns, dich, Herr, unser Gott, zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Vermögen, in deinen Wegen zu wandeln und unser Leben zu heiligen in Gesinnung, Wort und Tat. Im Leben und im Sterben wollen wir dich bekennen mit dem Glaubensrufe:

שמע ישראל יהוה יהוה אחד

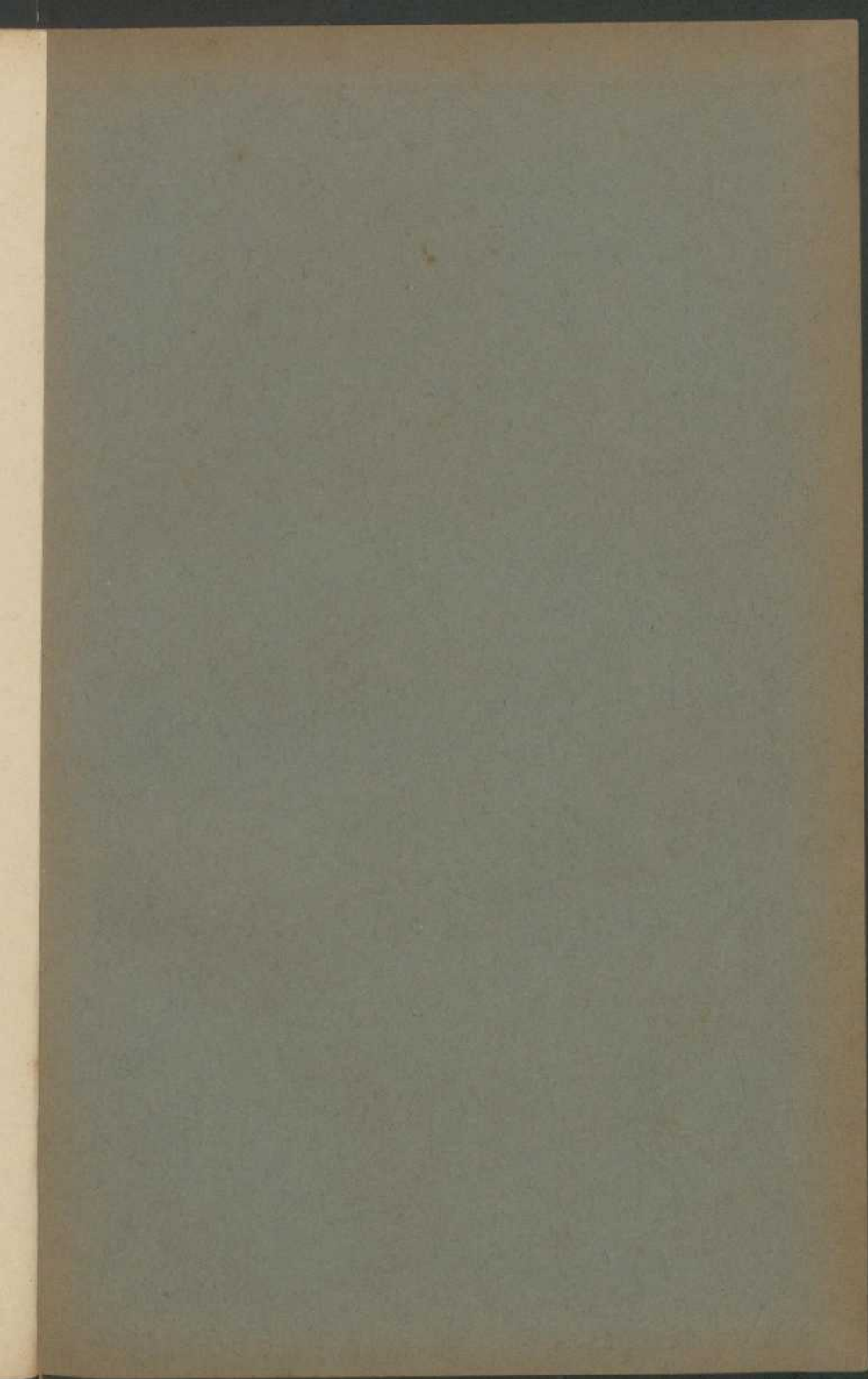
Höre, Israel: Der Ewige ist unser Gott, der
Einzig-Ewige!

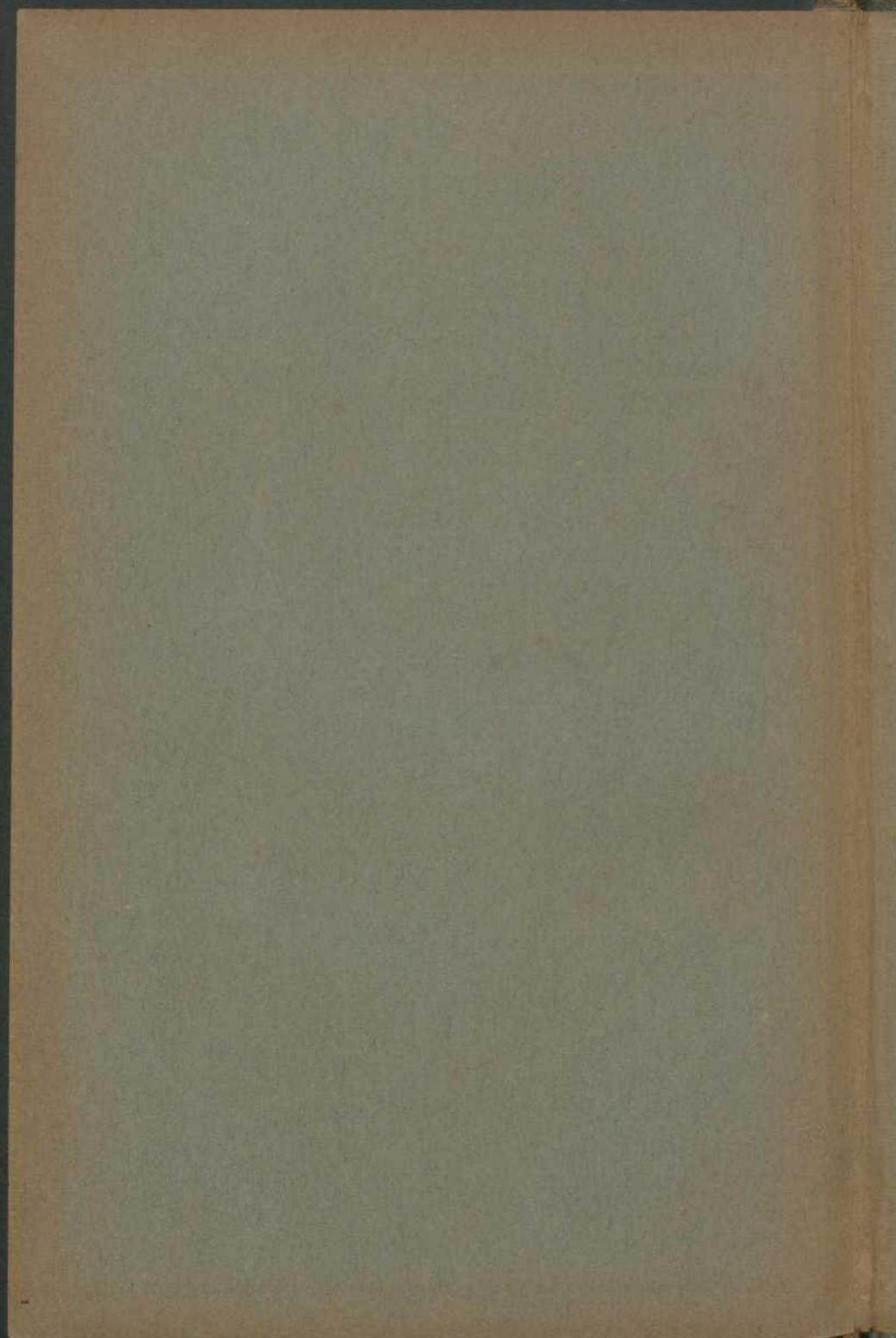
Amen! Halleluja!

2. Tabelle des Fest-Kalenders.

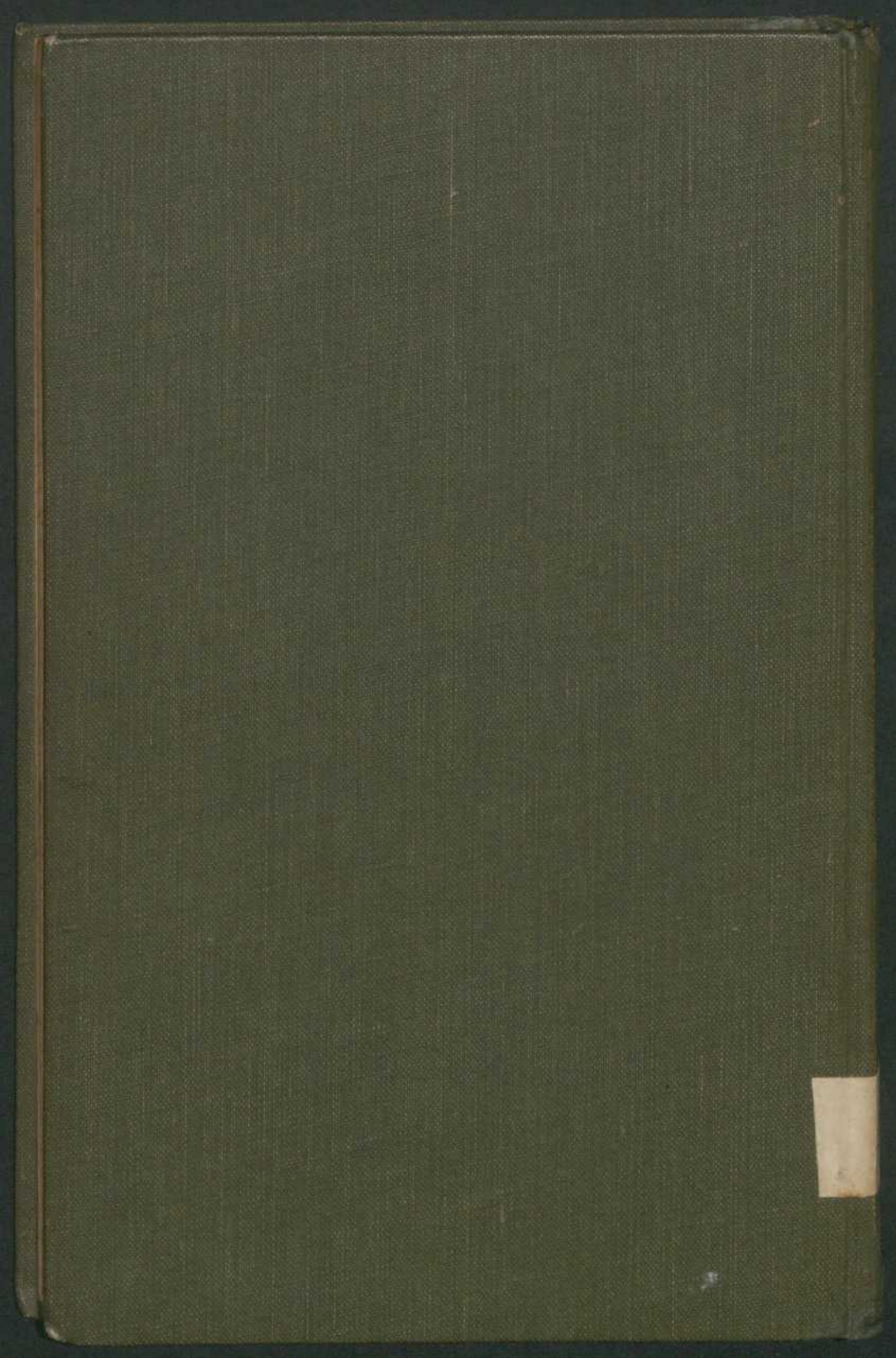
Namen der Monate.	Tag und Dauer des Festes ¹⁾	Namen der Feste.
1. Nissan (30 Tg.)	15.—22.	Pessach. <i>Chag hamazzoth. Seman cheruthenu.</i>
2. Ijar (29 Tg.)		
3. Siwan (30 Tg.)	6. u. 7.	Schabuoith. (<i>Chag hakazir; jom habikkurim.</i>) <i>Seman mathan thorathenu.</i>
4. Tamus (29 Tg.)	17.	Fasttag zur Erinnerung an die Einnahme Jerusalems durch Nebukadnezar von Babylon.
5. Ab (30 Tg.)	9.	Fasttag zum Gedächtnis der Zerstörung Jerusalems unter Nebukadnezar (586 v.), unter Titus (70 n.)
6. Elul (29 Tg.)		Die letzten Tage des Elul heißen <i>jeme hasselicha.</i>
7. Tischri (30 Tg.)	1. u. 2.	Rosch-haschana. <i>Jom hasikaron, jom terua; — (jom haddin).</i>
	3.	Fasttag zur Erinnerung der Ermordung Gedaljas.
	1.—10.	Die zehn Busstage.
	10.	Jom kippur.
	15.—21.	Sukkoth. <i>Chag haassif. Seman simchathenu.</i>
	22.	Schemini azereth.
	23.	<i>Simchath Thora.</i>
8. (Mar-)Cheschwan (bald 29, bald 30 Tg.)		
9. Kislew (bald 29, bald 30 Tg.)	Vom 25. an	Chanukka (8 Tage).
10. Tebeth (29 Tg.)	10.	Fasttag zur Erinnerung an die Belagerung Jerusalems.
11. Schebat (30 Tg.)		
12. Adar (im gew. J. 29, im Schaltj. 30 Tg.)	13.	Fasttag zur Erinnerung an das Fasten Esthers und der Juden in Susa.
13. Adar II (29 Tg.)	14.	Purim. Im Schaltjahr wird im Adar II das Purimfest gefeiert.

1) Die Feste beginnen am Vorabend, weil die Nacht zu dem darauffolgenden Tage gerechnet wird.





Vll. 5. Levin 1972
29080



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Colour Chart #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



DANES
-PICTA
-COM